Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

264 (9.11.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527966

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Freitag, den 9. November 1928 * Nr. 264 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Hals über Kopf!

Wie ist es gewesen? – So ist es gewesen!

In diesen Tagen, wo die dafür bezahlten berufsmäßigen Lügner und Verleumder gewissen Dummen, die nicht alle werden, wieder ihren neuaufgewärmten Lügenkohl über den „Dolchstoß der Heimat" vorzusetzen versuchen, dürfte die Publizierung des nachfolgenden Briefes ein wenig zur Steuer der Wahrheit beitragen. Dieser Brief ist vom 3. Oktober 1918 datiert und lautet:

An den Herrn Reichskanzler.

Die Oberste Heeresleitung bleibt auf ihrer am Sonntag, dem 29. September d. J., gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebotes an unsere Feinde bestehen.

Infolge des Zusammenbruches der mazedonischen Front, der dadurch notwendig gewordenen Schwächung unserer Westreserven und infolge der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen.

Der Gegner seinerseits führt ständig neue frische Reserven in die Schlacht.

Noch steht das deutsche Heer festgefügt und wehrt siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen.

Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder versäumte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten das Leben.

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

•

Soweit der dringende Hilferuf des Generalfeldmarschalls nach Frieden. Man beachte insbesondere die gesperrten Worte und man wird erkennen, in welcher verzweifelten Situation sich die Oberste Heeresleitung im Herbst 1918 befand. Die Berliner Regierung wollte die restlose Kapitulation, auf die es doch in diesem Schreiben hinauslief, durchaus nicht, indes nach solchem Hilferuf von der Front blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als dem Ansuchen des Generalfeldmarschalls Folge zu geben. Der Brief Hindenburgs charakterisiert die verzweifelte Lage der im Felde gestandenen deutschen Streitkraft, die, ob sie wollte oder ob sie nicht wollte, in Kürze dem durch die Amerikaner gewaltig verstärkten Gegner vollständig unterliegen mußte.

Das rote Tuch.

Im preußischen Landtag forderte der Kultusminister Dr. Becker lärmende Entrüstung der Rechten, aber stürmischen Beifall der Linken heraus, als er mit dem Bekenntnis schloß, daß, solange er Chef der Unterrichtsverwaltung ist, die deutsche Jugend zum republikanischen Gedanken und zum republikanischen Staat erzogen wird.

Novemberfeier in Berlin.

(Berlin, 9. November. Radiodienst.) Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold leitete gestern abend den Tag der zehnten Wiederkehr der Verkündung der deutschen Republik mit einer Kundgebung auf dem Gendarmenmarkt ein. Aus allen Teilen strömten zu Tausenden die Reichsbannerkameraden und Republikaner Berlins zusammen. Fackeln und schwarzrotgoldene Fahnen leuchteten in ihren Zügen. Nach einem vom Schauspieler Florath gesprochenen Prolog „Neunter November 1918" hielten der Abgeordnete Künstler von der Sozialdemokratie, Georg Bernhard von den Demokraten und Dr. Schreiner vom Zentrum Ansprachen.

Von den amerikanischen Wahlen.

Aus den endgültigen Ziffern von den amerikanischen Präsidentenwahlen geht hervor, daß die Gesamtzahl der Wähler, die ihre Stimmen abgegeben haben, über 20 Millionen, d. h. 63 Prozent, beträgt. Der sozialistische Kandidat Thomas hat 300 000 Stimmen erhalten, das sind rund 600 000 Stimmen weniger als Debs im Jahre 1920. Der kommunistische Kandidat Foster erhielt 100 000 Stimmen. — Die geringe Anzahl der für den sozialistischen Kandidaten abgegebenen Stimmen wird darauf zurückgeführt, daß viele Sozialisten für den demokratischen Kandidaten Smith gestimmt haben.

Grober Vertrauensbruch zweier Aerzte.

(Waldenburg, 9. November. Radiodienst.) Zwei Waldenburger Kassenärzte Dr. Gompart und Dr. Georgi haben sich Honorarvorteile dadurch verschafft, daß sie der Kasse bedeutend höhere Leistungen aufrechneten, als von ihnen vollzogen waren. Dr. Georgi soll um 40 Prozent, Dr. Gompart um 80 Prozent mehr Honorar der Kasse entzogen haben, als sie beanspruchen durften. Inzwischen ist Dr. Georgi bereits aus dem Aerzteverein ausgeschlossen worden und er hat gestern nachmittag einen Selbstmordversuch bei Waldenburg unternommen, an dessen Folgen er starb.

Ein Sühnegang durch Greifswalds Straßen.

Die kleine Universitätsstadt Greifswald hatte vorgestern nachmittag ihre lustige Sensation. Zogen da sechs Gymnasiasten zwischen 12 und 17 Jahren, deren rechtsradikale Gesinnung so bekannt ist wie die führende nationalistische Betätigung ihrer Väter, mit einem von roter Schleife geschmückten Kranz in Begleitung sozialistischer Parteiführer durch die Hauptstraße zum Bebelstein, um dort den Kranz niederzulegen. — Was hatte diesen plötzlichen und ostentativen Frontwechsel verursacht? Nichts als [illegible] Angst vor Polizei und Schule. Dieselben Burs[illegible] [illegible]mierten nämlich kurz zuvor den zur Erinnerung an das S[illegible] [illegible] am Stein niedergelegten Kranz gestohlen [illegible] Rückfluß geworfen. Um einer Strafan[illegible] [illegible]ßten ihre Väter wohl oder übel in [illegible] [illegible]tlichen Kranzspendern gestellten Bedingungen [illegible] [illegible] den Sühnegang durch die Hauptstraße hinter der [illegible] Schleife vorschrieben.

Der polnische Außenminister bezeichnete in einer Erklärung an die Presse ein Ostlocarno wegen des Kellogpaktes für überflüssig.

Wildwest in Moabit und Trier.

Zwei schwere Raubüberfälle am gestrigen Tage.

(Berliner Meldung.) In Moabit wurde gestern mittag auf den Kaufmann Wessel ein verwegener Raubüberfall verübt. Wessel betreibt in einem zweifenstrigen Laden eine Litörgroßhandlung. Gegen 11.30 Uhr betragen zwei Burschen das Geschäft und forderten zwei Liköre. Als Wessel ihnen erklärte, daß er nur Flaschenverkauf habe, entfernten sich beide wieder. Knapp fünf Minuten später erschienen die beiden, in deren Begleitung sich jetzt zwei weitere Burschen befanden, abermals im Laden. Während zwei sofort über den Ladeninhaber herfielen und ihn zu Boden schlugen, eilte ein [illegible]derer an das Telephon und durchschnitt die Leitung. Der vierte Täter hatte inzwischen die Ladenkasse erbrochen und ihren Inhalt an sich genommen. Als Wessel um Hilfe rief, wurde er mit einem Beil bedroht. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen.

In Trier drang ein bisher unbekannter Mann in die Privatbank Felix Kaufmann, hielt der Kassiererin einen Revolver vor, beraubte die Kasse und floh auf die Straße. Zwei Schutzleute verfolgten den Räuber. Es entspann sich ein Feuergefecht, wobei ein Schutzmann getötet wurde. Der andere Schutzmann streckte den Verbrecher durch einen tödlichen Schuß nieder.

Die Katastrophe auf Sizilien.

Die glühenden Lavaströme richten immer weiteres Unheil an.

(Rom, 9. November. Radiodienst.) Der Ausbruch des Aetna richtet immer weitere Verheerungen an. Die Lava strömt mit zunehmender Heftigkeit und Stärke aus dem neuen Schlund unaufhörlich talabwärts. Blühende Felder und Gärten sowie mehrere Ortschaften und viele Ansiedlungen sind bereits in Trümmerstätten verwandelt. Der Glutstrom muß in gut 24 Stunden in seiner Breite von vier Kilometer die Küste erreichen.

Weiter wird aus dem Katastrophengebiet mitgeteilt: Der Hauptlavastrom dringt derzeit in einer Breite von etwa 400 Meter mit steigender Geschwindigkeit gegen das Städtchen Nunziata vor und verwüstet auf seinem Wege Ortschaften, Brücken, Straßen, Bahnen und Weingärten. Die Flüchtlinge aus dem von der Lava begrabenen Städtchen Mascali und dem bedrohten Nunziata werden nach Garre gebracht. Auf den bis jetzt noch unbedrohten Straßen bewegen sich endlose Züge von Flüchtlingen, daneben Arbeiterabteilungen, sizilianische Truppen, Militärabteilungen, viele Neugierige und Zeitungsberichterstatter. In den bedrohten Ortschaften veranstalten die Bewohner Prozessionen, um die Hilfe des Himmels anzurufen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als die Bewohner von Mascali machtlos zusehen mußten, wie die feurigen Massen in ihre Häuser eindrangen, wie alles in Flammen aufging und die ganzen Straßen von der Lavamasse ausgefüllt wurden. Mascali, das geräumt worden war, ist vom Feuerstrom buchstäblich verschüttet worden. Nichts zeigt mehr den Platz an, wo es stand. Auf der Flucht vor der glühenden Lavaflut mußten die unglücklichen Einwohner von Mascali den größten Teil ihrer Habe zurücklassen. Der unheimlich zischende und knallende in glühenden Kristallen hoch aufschäumende Feuerstrom breitet sich nun mit unheimlicher Gewalt im Tale aus und wälzt sich unaufhaltsam gegen die Dörfer Giarro und Fiume Freddo. Es wird von den Behörden versucht, der Lava ein künstliches Abflußbett zu bereiten, und zwar durch Aussprengung eines Kanals am Felsenhang. Zugleich werden auf dem bedrohten Teil der Eisenbahnstrecke Catania—Messina die Schienen und Schwellen abgebaut und alles sonstige Material geborgen. Zwei Sonderlinien zur See besorgen jetzt den Verkehr zwischen Catania und Messina, da der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist. In den letzten Stunden hat sich vom Hauptarm des Lavastromes eine Abzweigung gebildet, die das Dorf Carabba gefährdet. Von der Lava ist in Mascali auch das Kriegerdenkmal verschüttet worden, das am nächsten Sonntag eingeweiht werden sollte. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist auf Weisung Mussolinis in Sizilien geblieben und hat sich nochmals an die Unglücksstelle begeben. Von der Kirche in Mascali ragt nur noch der Turm aus der Lava hervor. Das Flußbett bei Pietrafucile ist jetzt ganz von der Lava angefüllt. Die Geschwindigkeit der Lava hat sich verlangsamt, weil in der Nähe des Meeres das Gelände nicht mehr so steil ist.

Flieger haben beobachtet, daß sich längs des unterirdischen Lavastromes Hunderte von Kratern mit verschiedenen Ausbruchstätigkeiten geöffnet haben. Der Geologe Professor Ponti berechnet, daß die Lava in der Ebene unterhalb Mascali eine Höhe von 30 Meter erreichen kann.

Und wieder: Die Granate in der Kiesgrube.

Mehrere Kinder verletzt, eins getötet.

(München, 9. November. Radiodienst.) Spielende Kinder fanden hier gestern nachmittag in einer Kiesgrube eine Granate. Sie warfen das Geschoß in ein Feuer, so daß es mit ungeheurem Krach explodierte. Mehrere Kinder wurden verletzt, eines, der zehnjährige Knabe Demmler, so schwer, daß er in der Klinik seinen Verletzungen erlag. Nachforschungen an der Unglücksstätte förderten aus dem Kies noch eine zweite 7,5-Zentimeter-Granate zutage. Wie die Geschosse in die Kiesgrube gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Der Aufwertungsapostel.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte nach mehr als dreiwöchiger Verhandlung den Aufwertungsapostel und „Betriebsanwalt" Gustav Winter zu 15 Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe. Er wurde wegen Verdunkelungsgefahr sofort verhaftet. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als einen der größten Aufwertungsschwindler der letzten Zeit. Winter reiste überall im Reiche umher und erklärte seinen Anhängern, die alten Vorkriegsnoten würden aufgewertet, er stände bereits mit der Reichsbank in Verbindung, die eine Aufwertung zugesagt habe. Obwohl das Reichsgericht längst entschieden hatte, daß die Vorkriegsnotenbesitzer eine Aufwertung nicht zu erwarten haben, erklärte Winter immer wieder, die Reichsbank werde bald zahlen müssen. Der Betrüger hat in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit aus den Taschen der Betrogenen Beiträge und Sonderspesen gezogen und mit diesen Geldern ein sorgenfreies Leben geführt; Tausende von Reichsmark schaffte er beiseite. Der Staatsanwalt geißelte in scharfen Worten die Gefährlichkeit der Betrügereien des Angeklagten. Winter hatte bereits anläßlich der von ihm und seinen Freunden erwarteten Freisprechung eine Siegesfeier angesetzt. Verschiedene seiner Anhänger, die als Zeugen vernommen wurden, waren nahe daran, für ihren Meister und Apostel Unwahrheiten zu beschwören.

Der Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes tritt am heutigen 9. November, in Stuttgart zusammen, um zu der Gesamtlage Stellung zu nehmen.

Todesurteil gegen den mexikanischen Präsidentenmörder.

Zwanzig Jahre Zuchthaus für die geistige Urheberin des Attentats.

(Mexiko, 9. November. Radiodienst.) In dem Obregon-Mordprozeß wurde gestern das Urteil gegen den Mörder Toral gefällt; er wurde zum Tode verurteilt. Gegen die Schwester Conception, die als die geistige Urheberin der Mordtat gilt, erkannte das Gericht auf die höchste zulässige Frauenstrafe, auf 20 Jahren Zuchthaus. Nach einer langen Debatte, wobei der Verteidiger vom Publikum wiederholt unterbrochen und ausgepfiffen wurde, bejahten die Geschworenen nach anderthalbstündiger Beratung einstimmig die Schuldfrage.

Der Preußische Landtag vertagte sich am Donnerstag bis zum 15. November.

Der rumänische Regentschaftsrat übertrug Titulescu die Regierungsbildung.

Landesbibliothek Oldenburg

Folgenschwere Explosion in Amerika.

Zwölf Arbeiter getötet, viele verletzt.

(Neuyork, 9. November. Radiodienst.) Durch eine Explosion in einer Fabrik in Ojelun in Massachusetts wurden nach hier eingelaufenen Berichten zwölf Arbeiter getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt über 20. An der allgemeinen Aufregung ist es bisher unmöglich gewesen, festzustellen, wieviele Personen in der Schuhfabrik beschäftigt waren. Die erste Explosion — es handelte sich um eine Zelluloidmischung — erfolgte um 7.30 Uhr. In den nächsten Minuten wurde durch mehrere kleine Explosionen eine Wand des einstöckigen Fabrikgebäudes herausgedrückt. Zwei Leichen wurden auf die Straße geschleudert. Zahlreiche benachbarte Wohnhäuser wurden durch die Flammen in Mitleidenschaft gezogen. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit ihren drei Kindern, die in einem benachbarten Wohnhause beim Frühstück von den aus dem Fabrikgebäude durch die Wohnungsfenster schlagenden Flammen getötet wurden, während die übrigen Mitglieder der Familie, der Vater mit fünf Kindern, mit leichten Brandwunden davonkamen.

Sozialdemokratischer Antrag im Reichstag

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Donnerstag beschlossen, im Reichstag den folgenden Antrag einzubringen:

„Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

§ 1. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch eine inländische Aussperrung verursacht ist, welche zur Abänderung oder Beseitigung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches vorgenommen wird, erhalten eine Unterstützung nach Maßgabe der §§ 103 bis 109 — ohne Rücksicht auf ihre Anwartschaft — des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 (Reichsgesetzblatt I, S. 32). — Ein für verbindlich erklärter Schiedsspruch gilt als rechtswirksam im Sinne dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf schwebende Rechtsstreitigkeiten.

§ 2. Die Mittel für die Auszahlung der Unterstützungen, die gemäß § 1 zu zahlen sind, sind vom Reich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verfügung zu stellen.

§ 3. Diejenigen Arbeitgeber, die an der Aussperrung unter der Voraussetzung des § 1 beteiligt sind, sind dem Reich zum Ersatz der auf Grund dieses Gesetzes zur Verfügung gestellten Mittel verpflichtet, jeder einzelne in der Höhe der Beträge, die aus Reichsmitteln als Unterstützungen an die von ihm entlassenen Arbeiter ausgezahlt werden. Die vom Reichsfinanzminister unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzten Beträge werden nach den Vorschriften über die Beitreibung öffentlicher Abgaben beigetrieben.

§ 4. Dieses Gesetz erhält rückwirkende Kraft vom 15. Oktober 1928."

Es handelt sich hier also um den Entwurf eines neuen Gesetzes und nicht um eine Abänderung des bestehenden Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der Unterschied gegenüber dem bestehenden Gesetz liegt darin, daß hier eine Unterstützung für die zu Unrecht ausgesperrten Arbeitnehmer vorgesehen ist, und daß die Mittel für die Auszahlung der Unterstützungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Reich mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt werden, daß die Arbeitgeber, die an der unberechtigten Aussperrung beteiligt sind, dem Reich zum Ersatz der zur Verfügung gestellten Mittel verpflichtet werden.

Der Januschauer gegen den Dichter Eulenberg.

Außer dem Geniestreich des Hauptmanns von Köpenick ist aus der wilhelminischen Zeit kaum ein Vorfall so deutlich im Gedächtnis haften geblieben, wie jene Aeußerung des konservativen Häuptlings von Oldenburg-Januschau: „Der Kaiser sollte jederzeit das Recht haben, durch einen Leutnant und zehn Mann diesen Saustall, den Reichstag, auseinander zu jagen."

Die Abgeordneten Wassermann und Groeber fanden damals scharfe Worte der Zurückweisung; die „Vossische Zeitung" sprach von einer „Profa[illegible]ung des Verfassungsbruches und Hochverrat"; die sonst [illegible] Donnerstimmen tönende national-liberale „Kölnische Zeitung" von einem [illegible] Hauch mit schlechtem Kasernenton und Schnoddrigkeit [illegible] Januschau nächste Parteifreunde rückten d[illegible] (außer [illegible]) ab. —

18 Jahre spä[illegible] fällt es dem Mitzgabelpolitiker von ehemals ein, daß es etwas für seine beschädigte junkerliche Ehre tun müsse. Da hat nämlich vor kurzem Herbert Eulenberg in seinem lesenswerten Büchlein „Die Hohenzollern" in einem Wilhelm II. gewidmeten Kapitel von einem „ostelbischen Rüpel" gesprochen, der damals mit seiner Aufforderung zum Verfassungsbruch dem Kaiser ganz nach dem Herzen geredet hat, worauf der also Betitelte Eulenberg in Rosenberg in Westpreußen wegen Beleidigung verklagte. Vermutlich hatte er dort auf besonders zartfühlendes Verständnis gerechnet. Er brauchte sich jedoch auch in der Reichshauptstadt, wohin sein Prozeß verwiesen wurde, nicht zu beklagen; denn er fand beim Amtsgericht in Berlin-Mitte einen Einzelrichter, der die dem Edlen zugefügte Schmach mit 200 RM. Geldstrafe, der Tragung der Gerichtskosten und der Unbrauchbarmachung des „ostelbischen Rüpels" in Eulenbergs Buch „Hünenbild" rächte.

Landesblock und Zentrum wollen die Mieter belasten.

Die Lage im Oldenburger Landtag ist noch ungeklärt. Nachdem die Vorlage des Staatsministeriums betr. Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Stadtgemeinden in erster Lesung abgelehnt worden ist, hat das Staatsministerium dieselbe Vorlage auch zur 2. Lesung eingereicht. Wie wir erfahren, hat die sozialdemokratische Fraktion ihre bekannten Anträge ebenfalls wieder eingereicht: Höherstaffelung der Gewerbesteuer für Großbetriebe, Darlehen aus dem Ausgleichsstock und in Verbindung damit Annahme der Regierungsvorlage. Wie wir weiter erfahren, haben Landesblock und Zentrum ebenfalls Anträge zur 2. Lesung eingereicht, in der als Hilfe für Brake, Varel und Eutin eine Wohnungssteuer vorschlagen, die durch Statut in den genannten Städten eingeführt werden kann, jedoch soll der Hausbesitzer frei bleiben bzw. die Realsteuern von dem auf ihn entfallenden Betrag abziehen. In der Praxis bedeutet das also, daß der Mieter die neue Steuer zahlen muß noch neben der jetzt schon in die Miete eingerechneten Hauszinssteuer. Wie hoch diese Wohnungssteuer — besser gesagt: Mietersteuer — sein soll, ist noch nicht bekannt, vielleicht muß die Höhe des Defizits der betr. Stadt dabei berücksichtigt werden. Ein Teil des Defizits soll aus der Wohnungssteuer, der Rest — wie man hört — aus einem Darlehen aus dem Ausgleichsstock gedeckt werden. Soweit wie wir uns erinnern, ist anläßlich der 1. Lesung vom Finanzminister erklärt worden, daß außer der Hauszinssteuer keine andere Besteuerung des Hausbesitzes oder der Miete zulässig ist. Es dürften also auch diese Vorschläge des Landesblocks und Zentrums alle die, die nicht zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- oder Hauszinssteuer herangezogen werden, zu belasten, den Reichsgesetzen widersprechen. Erwähnt sei noch, daß man es in den Kreisen des Kleinhandels und des Handwerkerstandes absolut nicht versteht, daß die Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung sowie der Landvolkpartei gegen die minimale Mehrbesteuerung der Großbetriebe gestimmt haben.

Majestätsbeleidigungsprozeß um August.

Aus Dresden wird uns berichtet: Friedrich August, ehemals Geenig von Sachsen hat in Meißen und Dresden einen Majestätsbeleidigungsprozeß durchführen lassen. Angeklagt war ein Mühlenbesitzer und Landwirt aus der Nähe von Meißen. Er hatte sich in der Sitzung einer Jagdgenossenschaft, die über die Verpachtung eines Jagdrechtes an das Haus Wettin entscheiden sollte, sehr erregt gegen die Verpachtung an den Exkönig ausgesprochen und dabei die Worte geprägt: „Erst bekamen sie den Forst, nun wollen sie noch die Jagd haben — müssen denn die großen Lumpen alles haben?" August wollte die großen Lumpen nicht auf sich sitzen lassen. Er strengte Privatbeleidigungsklage an, die in erster Instanz mit einem Freispruch endete. August ließ Berufung einlegen, er wollte den Majestätsbeleidiger verknackt wissen. Also wurde vor dem Landgericht Dresden unter der Firma „von Wettin gegen XY" der Majestätsbeleidigungsprozeß noch einmal aufgerollt. Er endete mit einem Vergleich. Der Beklagte bedauerte, daß seine Aeußerung mißverständlich ausgelegt worden sei. Vor der Revolution hätte er ein paar Monate brummen müssen.

Der Majestätsbeleidigungsprozeß im Privatklageverfahren, das ist die Ironie der Weltgeschichte. Der Beklagte aber ist ein sehr monarchistisch gesinnter dem Militärverein angehörender Mann, nach seiner eigenen Aussage „deutschnational bis auf die Knochen". Aber das Wort von den großen Lumpen, die alles haben wollen, entrang sich selbst seiner deutschnationalen Seele!

Rührselige Geschichte.

Die deutschnationalen Blättchen auf dem Lande erzählen zum Revolutionstag eine schmalzige Geschichte von der ersten Frau Wilhelms. Hier ist sie: „Revolution! Szene im Schloß zu Berlin. Kaiserin Auguste Viktoria soll das Schloß eiligst verlassen. Sie hatte schnell Photographien ihrer Kinder zusammengerafft und in der Eile waren der weißhaarigen Frau viele auf den Boden gefallen. „Bücken Sie sich man selber," schrie der Führer der Revolutionäre. Die Kaiserin sah ihn groß an, hob die Bilder ihrer Kinder auf und sagte schlicht, für meine Kinder bücke ich mich gern. Zwei Minuten später fuhr sie im Wagen davon, hinaus in die Novemberkälte, ohne Hut und Mantel, um ihrem Gatten als treue Ehefrau in die Verbannung nach Holland zu folgen." Es ist eine rührselige, schönlackierte Geschichte, die in einem Schullesebuch der wilhelminischen Zeit stehen könnte. Voll Schmalz und natürlich nicht wahr. Aber — eine tote Frau ist das letzte und einzigste Mittel, das den Monarchisten zur Stimmungsmache geblieben ist, mit dem lebenden Wilhelm glauben sie selbst keine Geschäfte mehr machen zu können.

Der fernlenkbare Eisenbahnzug.

Jeden Tag neues vom Siegeszug der Technik.

(Eigenbericht aus München.) Einem Kreis von Sachverständigen unter Hinzuziehung der Presse wurde am gestrigen Donnerstag eine voraussichtlich epochemachende Erfindung des Münchener Reichsbahnrats Dr. Bäseler vorgeführt. Es handelt sich um eine optische Zugbeeinflussung, mit der jedem Zug die Geschwindigkeit bis zur völligen Bremsung von außen vorgeschrieben werden kann. Dadurch wird mit absoluter Sicherheit vermieden, daß durch falsch gestellte Signale oder durch Nichtbeachtung richtiggestellter Signale Zugzusammenstöße oder -auffahrunfälle erfolgen. Entgleisungen aus freier Strecke oder falsche Weichenstellung können allerdings dadurch nicht verhütet werden. Sie sind aber nach den Erfahrungen weniger oft die Ursache von Eisenbahnkatastrophen.

Die Apparatur der neuen Erfindung besteht aus dem von der Firma Zeiß-Jena konstruierten Raumspiegel, der innerhalb der Blockstelle bei den Signalmasten angebracht ist,

Wie glücklich, wer ein Motorrad zum Sport und auch beruflich hat!
Doch wozu lange noch besinnen?!!
Kaufe ein Los — du kannst's gewinnen!!

Nimm noch heut' ein 50-Pf.-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie!

sowie der auf der Lokomotive befestigten sogenannten Seelenzelle nebst einem Tachometer und dem dazu benötigten Stromkreis zur Auslösung des Ankers für die Bremswirkung. Für Güterzüge, die einen viel längeren Bremsweg haben, hat der Tachometer eine selbsttätige Verstellung. Die angestrebte Geschwindigkeitsbegrenzung jedes Zuges und überhaupt die Unmöglichkeit, daß ein Zug in die Gefahrenzone hinter dem Hauptsignal kommt, wird damit in vollendeter Weise erreicht. Die Bremswirkung kann bis auf einen Kilometer genau reguliert werden. Witterungseinflüsse auf den Spiegel, z. B. bei Regen, Schnee usw., und auf die Ausfendung des Lichts auf die Lokomotive, gelang es, ganz auszuschalten, so daß bei den seit längerer Zeit in der Nähe Münchens unternommenen Bremsversuchen, insgesamt 4500, nicht ein einziger Versager war. Die Erfindung läßt sich in vielfacher Weise natürlich auch für alle den einfahrenden Zügen zu signalisierenden Befehle verwenden, wodurch bedeutende Ersparnisse im Gesamtbetrieb erzielt werden können.

Weitere Wildwesttaten.

(Görlitz, 9. November. Radiodienst.) In der Nacht zum heutigen Freitag wurde hier in zwei Zeitungsdruckereien eingebrochen. In dem einen Fall sind die Einbrecher beim Erbrechen eines Geldschrankes gestört worden, im andern jedoch erbeuteten sie mehrere tausend Mark an Lohngeldern. Der Polizei fehlt von den Dieben bisher jede Spur.

(Berlin, 9. November. Radiodienst.) Heute nacht gegen 4 Uhr hörte der Inhaber eines Pianogeschäfts in Alt-Moabit das Klirren von Schaufensterscheiben und bemerkte, wie seinen Laden ein Dieb entstieg, der zwei Koffergrammophone gestohlen hatte. Ein Polizeibeamter nahm die Verfolgung auf. Unterwegs warf der Einbrecher ihm die Koffer auf die Füße und schoß auf den Beamten. Seine Schüsse gingen fehl, doch konnte er einen Vorsprung gewinnen. Mit einem zweiten Beamten sauste ein Auto hinter ihm her. Die Polizisten sahen den Einbrecher in ein Haus verschwinden und entdeckten ihn schließlich nach langem Suchen in einem leeren Müllkasten. Er wurde verhaftet und als der 26jährige Schlosser Walter Müller, der der Berliner Polizei längst bekannt ist, festgestellt.

Eine Kindesmörderin.

Das Pariser Schwurgericht verurteilte eine Frau Peuron, der man den Beinamen „das Scheusal von Pierrefitte" gegeben hatte, zum Tode. Die Verurteilte hatte vor einem Jahr dem zehn Monate alten Kind einer Nachbarin einen Schwamm in den Hals gesteckt, wodurch das Kind erstickte. Die Verbrecherin hatte sich wegen eines Wortwechsels mit der Mutter des Kindes rächen wollen.

Einbrecher im Polizeipräsidium.

In der Nacht zum Donnerstag gelang es auf noch nicht geklärte Weise Einbrechern, unbemerkt in das Berliner Polizeipräsidium einzudringen. Mit einem Nachschlüssel öffneten sie die Tür des Dienstzimmers des Kriminalkommissars Naßow, der gegenwärtig mit der Bearbeitung des Kriegsanleiheschwindels beauftragt ist. Als ein vorgestelltes, mit Akten beschwertes Regal den Einbrechern den Eintritt verwehrte, stießen die Täter die Tür mit Gewalt auf. Dabei fiel das Regal um; es entstand ein großer Krach. Die Einbrecher ergriffen nun die Flucht und konnten trotz stundenlangen Suchens nicht gefunden werden. Man vermutet, daß die Diebe es auf Akten in der Kriegsanleiheschwindelaffäre abgesehen hatten, um den Gang der Untersuchung durch Vernichtung wichtigen Beweismaterials zu erschweren. Ein Erfolg wäre ihnen jedoch in jedem Falle versagt geblieben, da Kriminalkommissar Naßow die Akten nicht im Bureau gelassen, sondern mit nach Hause genommen hatte.

Mit einer Viertelmillion flüchtig.

Großes Aufsehen erregt in Schlesien das plötzliche Verschwinden des Elektromonteurs Pluschke aus Friedland, der in der Inflationszeit viel Geld zusammengerafft und es verstanden hat, sich das Vertrauen zahlreicher Geschäftsleute in der Umgegend von Friedland zu sichern. Er hat Geschäfte von bedeutendem Umfange gegründet, u. a. eine große Ueberlandzentrale. Jetzt ist Pluschke plötzlich unter Zurücklassung von Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 250 000 RM. ins Ausland geflohen. In den letzten Tagen hatte er noch gegen 100 000 RM. Bargeld eingenommen, das er mitgenommen hat. Geschädigt sind vor allem zahlreiche Geschäftsleute aus dem Waldenburgischen und aus der ganzen Provinz. Pluschke hat in einzelnen Fällen Beträge bis zu 40 000 RM. erhalten. Im Zusammenhang mit den großen Unterschlagungen befürchtet man zahlreiche Konkurse von Geschädigten.

Ein toller Selbstmordkandidat.

Im August d. J. geriet ein Uhrmacher aus Bertsdorf bei Zittau mit seinen Geliebten in deren Wohnung in eine erregte Auseinandersetzung; das Mädchen hatte ihm die Treue gekündigt und ein Liebesverhältnis mit einem Schlosser angeknüpft. Der verabschiedete Liebhaber stürzte sich im Verlauf des Streites auf das Mädchen, würgte es mit beiden Händen am Halse und legte der Bewußtlosen einen Selbstbinder um den Hals. Dann versuchte er, sich an einem Lederriemen aufzuhängen, der aber riß. Ein Versuch, sich die Pulsader zu öffnen, mißlang. Schließlich steckte der Verzweifelte den Gashahn in den Mund, um sich zu vergiften; als er hierbei von seiner Treulosen gestört wurde, sprang er auf eine Fensterbank und stürzte sich von hier aus auf die Straße, wobei er auf eine Frau fiel. Der vom Pech verfolgte Selbstmordkandidat hatte sich nun wegen versuchten Totschlags vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis; Bewährungsfrist wurde in Aussicht gestellt.

Die vernagelte Bundesbrüderschaft.

Die österreichische Zugspitzbahn hat von der Bergstation auf der Zugspitze aus einen Tunnel durch den Grat nach dem Platt, dem höchstgelegenen deutschen Skigelände, schlagen lassen. Der Ausgang des Tunnels reicht wenige Meter auf bayerisches Gebiet herüber. Die bayerische Regierung hat die Benutzung des Tunnels verboten, sie hat den Ausgang mit Brettern vernageln lassen und läßt ihn obendrein durch Gendarmen bewachen. Warum? Weil eine bayerische Konkurrenzgesellschaft eine bayerische Zugspitzbahn bauen will und weil mit Hilfe des Tunnelverbots die österreichische Gesellschaft kleingekrieg werden soll. Aber, so fragen wir uns, redet man nicht in ganz Deutschland vom Anschluß, nennt man nicht die Oesterreicher unsere deutschen Brüder? Was Anschlußgedanke, was Brüderschaft, das kapitalistische Privatinteresse geht vor, sagt die bayerische Regierung — da ließ sie die Bundesbrüderschaft vernageln.

Auf Schloß Trages bei Gombron (Hessen) ist nach längerer Krankheit der Geheime Regierungsrat Karl von Savigny, der lange Jahre den Zentrumsfraktionen des Reichstages und Landtages als Vorstandsmitglied angehörte, im Alter von 73 Jahren gestorben.

Die österreichischen Heimwehren haben für den 12. November eine große Kundgebung nach Innsbruck einberufen. Daraufhin haben die Sozialdemokraten für den gleichen Tag zur gleichen Stunde und in den gleichen Straßen eine Gegenkundgebung angesagt.

Aus den Beratungen des Präsidenten der französischen Republik ist der Retter aus der Regierungskrise noch nicht entsprungen. Das ist nur zu begreiflich. Die Politiker, die der bürgerlichen Mitte und der Rechten angehören, schwören noch immer ausschließlich auf Poincaré.

Die Arbeitslosigkeit in Rumänien hat in der jüngsten Zeit bedenkliche Formen angenommen. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 100 000 bis 120 000 geschätzt. Der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer beträgt 10 Prozent.

Der am 1. Dezember von seinem Amt zurücktretende mexikanische Staatspräsident Calles dürfte bereits Anfang Dezember zum Präsidenten der mexikanischen Staatseisenbahn ernannt werden. Die Vorverhandlungen hierzu gelten bereits als abgeschlossen.

Die deutschen Abgeordneten im polnischen Parlament haben dem Sejmmarschall ein Schreiben überreicht, in dem sie bedauern, an der parlamentarischen Feier der Wiederkehr des 10. Jahrestages der Unabhängigkeit-erlangung nicht teilnehmen zu können.

In der sächsischen Textilindustrie sind vom Deutschen Textilarbeiterverband in der Lohnfrage im wesentlichen folgende Forderungen angemeldet worden: für die männlichen Arbeiter eine Erhöhung von 10 Pf. und für die weiblichen eine solche von 8 Pf. pro Stunde, ferner entsprechende Erhöhung der Löhne der Jugendlichen, der Zuschläge und der übrigen Lohnsätze, sowie Beibehaltung der außertariflichen Zuschläge.

Landesbibliothek Oldenburg

Likör-Service 6 Gläser m. Flasche 1.50

Glas-Blumenvasen, m. Maler. 0.50

Kräuterpresse messingpolliert 2.-

2 Aufschnittgab. im Etui, 800 Silber 5.-

Taschenuhren 1 Jahr Garantie, Nickel 3.-

Zigarren- u. Zigarettenkasten vernickelt, messingt, gehämmert 1.-

Stehgutvasen Blumenstecher 1.00 0.50

Taschenbügel, Celluloid 2.-

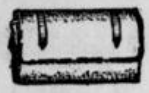
Blumenschalen Steingut, rund, mit Einsatz 1.50

Wecker 1 Jahr Garantie, Nickel 3.-

Küchenuhren oval und eckig, 8 Tage-Werk 7.50

Rauchservice zum Teil r. Messing 1.-

Ueberschlagtasche Saffian, mit Aufreiß-Verschluß 10.-



Überschlag-Tasche Saffian, mit Aufreiß-Verschluß 7.50

Beuteltasche echt Nappa, mit Cellul.-Bügel 7.50

Besuchstasche echt Saffian, in mehreren Ausführungen 3.-

Beutel-Tasche Saffian, große Form 7.50

Garnitur, echt Saffian, 3teilig 10.-

Grifftasche, Saffian m. Reißverschluß und Vortaschen 10.-

Beuteltasche Saffian-Mout, volle Form 5.-

Besuchstasche Saffian, Couvert-Form, mehr. Farben 5.-

Griff-Tasche Saff., m. Metallb 7.50

Beuteltasche echt Leder, mit Celluloid-Bügel 3.-

Brieftasche, echt ostind. Saffian, mit durchg. Geheimt. 3.-

Leuchtende Beispiele unserer Billigkeit

50 ₰	75 ₰
1.00	1.50
2.00	3.00
5.00	7.50
10.00	10.00

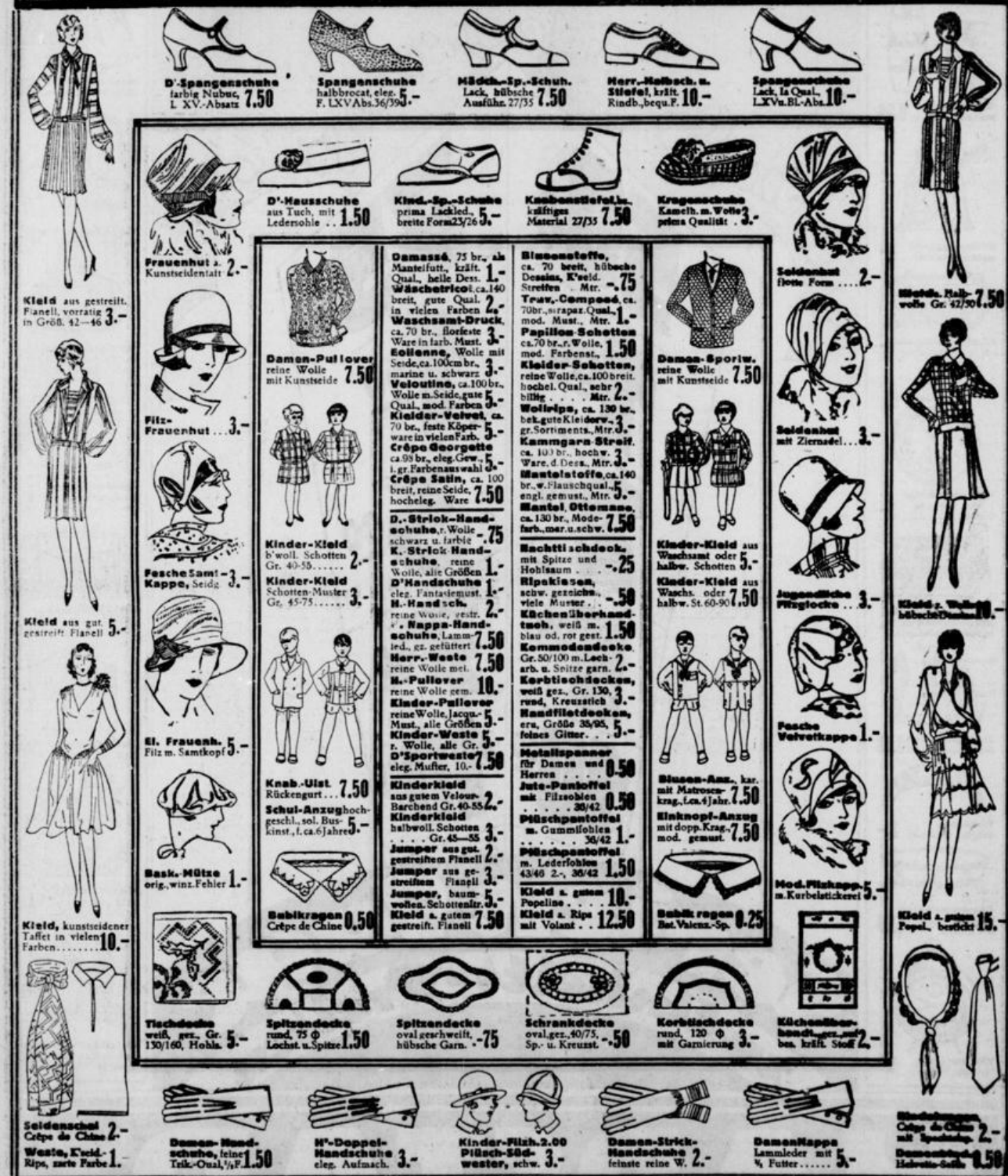
Serien-Tage zu Einheits-Preisen

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN : WILHELMSHAVEN

Landesbibliothek Oldenburg

Leuchtende Beispiele



Serien-Tage zu

Landesbibliothek Oldenburg

unserer Billigkeit

Umlegekragen 4fach Macco, tadelloser Sitz ... -.50

Wollhut der moderne Flachrand 2.-

Sockenhalter mit Ring und Schildverarbtg. -.25

Jachtklubmütze Marke „Unerreicht" 1.50

H.-Hosenträger halb. Gummig., m. st. Lederteil. -.50

Sportmütze aus gutem Stoff 1.-

Hosenträger-Garnitur Steilig 1.50

Zefir-Oberhemd gefütterte Brust, Ia Ausführung 5.-

Dam.-Taghemd Achselschl., Gitt.-Stickerei-Garnit. 1.-

Bettgarnituren, ca. 15 cm br. aparte Muster ... Meter 1.-

Rockvolant ca. 15 cm breit, 1.80-Mtr.-Stück 0.75

Stickereisp. ca. 6cm br., stumpfkant., 3.05-Meter-Stück 1.-

Träger, stumpfkant. solide Muster 2.30-Met.-Stück 0.50

D'-Nachthemd Kl.-Garnit. vollweit geschnitten 2.-

Kondit.-Jacke weiß, Köper 5.-

Perk-Oberhemd nette helle Must., gute Verarbeitg. 3.-

Dam.-Taghemd mit Träg., gute Qualität 1.50

Geschenk-Kart. m. bunt gest. Taschentüch. -.75

Geschenk-Kart. 6 Tücher m. farb. Schweiz. Stick. 2.-

Damenstrümpfe Ia echt Maco Doppels., schw. u. farb. 1.-

Damenstrümpfe pr. künstl. Seide mit kl. Fehlern 1.50

Damenstrümpfe Ia reine Wolle, z. T. mit kl. Fehlern . 2.-

Damenstrümpfe prima reine Wolle fehlerfrei, farbig . 3.-

Damenstrümpfe Ia Waschs. m. Wolle unterl., winz. F. 3.-

H'-Phantasiesock. elegante moderne Muster ..... -.75

H'-Phantasiesock. reine Wolle, neue schöne Dessins . 1.50

H'-Phantasiesock. Ia reine Wolle, feste Qualität 3.-

D'-Futt.-Schlüpfer gute Qualitäten alle Grössen 1.-

D'-Futt.-Schlüpfer prima schw. Qual. mit kleinen Fehlern 2.-

D'-Hemdhosen echt Maco, feingestr. Qual., 2. Wahl 2.-

D'-Futt.-Schlüpfer prima Qual., Kunstseidedecke 3.-

H'-Futt.-Schlüpfer prima Qual., alle Grössen, kl. Fehl. 1.-

H'-Normalhemden gute wollh. Qual. alle Grössen 2.-

H'-Einsatzhemden wollh. Qual., sch. moderner Einsatz. 2.-

H'-Futterhosen extra schw. Qual., alle Größen . . . 3.-

Wachstuch 85 pr. . Mtr. 1.-

Spannstoffe ca. 120 br., mod. gemustert . . Mtr. 1.-

Kalbstore i. gut. Tüllqualitäten . . 2.-

Kunstseidene Dekora.-Stoffe ca. 130 br., Mtr. 3.-

Tischdecke, ca. 130/160, gut. Gobel. 5.-

Hemdentuch, 80 cm besonders gute Qualität, Mtr. 0.75 0.50

Rohnessel, 140 cm für kräftige Bettwäsche . Mtr. 1.- 0.75
160 cm breit 1.50 1.00

Bettsatin, 140 cm versch. Str., Mtr. 1.50 1.-

Sportflanell viele moderne Streifen, Mtr. 0.75 0.50

Normalflanell grau und braun geflammt ... Mtr. 0.75

6 Meter Handtuchstoff, dichtes Gerstenkorn, wß. 2.00

Geschirrtuch 58/58, ½ leinen sehr solide, Stck. 0.50

Damast-Handtuch ½ lein. oder ½ l. Drell oder ½ l. Gerstenkorn . . . Stück 0.75

Kissenbezug gebogt oder mit Hohlsaum, Stck. 1.00

Kissenbezug farbiger Zacke od. Durchsatz, Stück 1.50

Bett-Tücher 140/220, schweres Haustuch oder Biber . . Stück 3.00

Bettbezug 150/200 oder 160/200 aus gutem Linon . . . . . Stück 5.00

Nesselbezüge 140/200, besonders kräftige Ware . . 2 Stück 7.50

Eleg. Bade-Mäntel für d. Weihnachtstisch . . . Stück 10.-

Krag.-Schoner K'seide, viel. Farb. 1.-

Taghemd a. solid. Creton. Mittelfalte, 2.-

Nachthemd mit nettem, farbig. Besatz, guter Stoff 3.-

Popli.-Oberhemd, Ia. Qualität, mod. Streifen oder Karo 5.-

Kinder-Schirm, 12teilig, starke Verarbeitung 3.-

Haar-Hut, i. mod. Farben u. Formen 5.-

Druckdecke vieltarbig, modern, 130/130 ... 3.-

Schlafdecke schwere, dicke Ware ..... Stück 5.-

Künstlerdecke indanthren, bedruckt, 130/160 5.-

Kaffeegedeck mit 6 Servietten, farbiger Borde 5.-

Kissenbezug mit grauem Stickerei-Einsatz 3.-

D'-Nachthemd bubenf., kleids. Klöppelgarnitur 3.-

D'-Nachthemd jachs- und nilfarbig, reich m. fest. Val.-Spitze u. Eins. garn. 5.-

Damen-Jumperschürze Satin 1.-

Jumperschürze blau, einf. Stamos., mit bt. Blenden . 2.-

Damen-Jumperschürze, Linon m. Einsatz u. Stick., garniert 1.50

Berufskittel weiss feste, gute Qualität., saubere Verarb. alle Grössen ... 3.-

Herren-Staubm. aus besonders starkem Nessel 3.-

Metzg.-Jacke pr. Kadettstoff .. 5.-

Arbeitsbluse, dunkelgestreift, mit Umlegekragen .. 3.-

Damen-Schirme starke Verarbeitung ... 2.-
Halbseide mit Borde 5.-
Durchgeftreift, eleg. Ausstatt. 7.50

Selbstbinder groß. Auswahl, neueste Muster -.50

Selbstbinder schw. r. Seide, aparte Neuheit. 2.00

Dam.-Taghemd m. Träg., ob. ringsherum Gitt.-Stick. 2.-

Geschenk-Kart. m. 1 Stck. Seife u. gest. Häk. Tüch. 1.50

Gesch.-Kart. m. 3 Spitz.-Tüch. 1.-

Geschenk-Kart. m. farbig gest. Damentüchern 1.50

Dam.-Hemdhose i. all. Größ., gutsitzende Form 1.50

Weiß. Oberhemd haltb. Rumptst., Karo-Bat.-Eins. 3.-

D'-Prinzeßrock m. Träg., a. fest. Macobatist, feine Gitterstickerei, Garn. 5.-

Hemdenpasse gute Stickerei, gebogt ... Stück 0.50

Stickereispitze stumpfkant., ca. 4 cm . . . Meter -.25

Stickereisp., ca. 5cm br. Filet u. Bl.-M. 4.60-Met.-Stück 1.50

Hemdenpasse aus feiner Klöppel-Imitation Stück 0.25

Schlafanzug einfarb. m. uni Bes., Verschn. 7.50

Strumpfhalter 1.00

Steppdecke doppelseit. Satin, ¾ Wollfüllung .. 40.-

Fußmatte aus festen Cocosgarnen ... 0.50

Kissengarnitur 2teilig, mit Halbwollfülle. 2.50

Divandecke aus festem Gobelin 10.-

Büstenhalter 0.50

Einheits-Preisen

Landesbibliothek Oldenburg

Serien-Tage

Wasserkessel Messing vernickelt 7.50

Kompottschüssel, Glas 1.-

Elektr. Bügeleisen mit Aufstellvorrichtung 5.-

Messerkasten 4tlg., Buche mattiert 1.-

Bohnerbesen mi Stiel 5.-

Salonkohlenkasten m. Schauf. 3.-

Vogelkäfig, verz. m. 4 Glasscheiben 3.-

Hähnchen Pedd., inn. gefüll. 5.-

Springform 0.50 **Univers.-Sieb** 0.50

Bilder-Baukästen . 0.50 1.-

Gesch.-Karton 1 Flasche Parfüm, 1 St. Seife 0.50

Blumenseife 5 Stück, in Celloph.-Pack. 0.50

Toilett.-Garn. 7teil. Schleifglas 3.-

Gesch.-Karton 1 Köln. Wasser 2 Stück Seifen 0.75

Uhrwerk-Eisenbahn 10.00 5.00 2.00 1.-

Tortenplatte 30 cm, viele Dekr. 2.-

Stab. Rollwagen belad., mit Plüschpferd 2.-

Bürst.-Kasten m. 7teilig. Garnit. 5.-

Teetasse Japandecor . . . -.50
Obstschale m. Decor . . . . -.50
Salats, 2 tlg. Porzellan . . . -.50
Sammeltasse 1.50 1.-
Kaffeekanne Alum., 1½ Ltr. . 1.50
Kompotts Preßglas . . . -.50
6 Kompottteller . . . . -.50
Römer geschliffen . . . -.50
Kompotts 20 cm . . . . . -.75
Bierbecher geschliffen . . . -.75
Blumenvase geschl., 25 cm . . 1.-
Rahmsätze 3teilig 1.-
Kuchenteller 31 cm 1.-
Brotkasten ff lackiert 3.-
Plättbrett weiß bezogen . . 3.-
Wäschekorb oval, 65 cm . . . 3.-
Wirtschaftswage 3.-
Trittleiter 7 Stufen 5.-
Kaffeeservice 9teilig, mit Decor 5.-
Nickelkaffeekanne 7.50
Nickel-Kaff.-Service, 4 tlg. 10.00
Taschenmesser .... -.50
Dosenöffner . 0.50
Haushaltschere ..... -.50
Etui m. 6 Alp. - 2.-
Kaffeelöffel ... 2.-
Rasierklingen 10 St. -.50
Blitzzange ... 0.50
Konuszange 0.50
Küchenbeil ... 1.00

Geflügelschere ... Stück 2.-
Kannenuntersatz m. Nickelr. -.50
Bohrwinde ... 1.00
Fuchsschwanz ..... -.50
Zollstock, 2 m 0.50
Handmop 1.00
Servierbrett .. 1.00
Holzlöffelgestell ..... -.75
Cocosbesen .. 0.50

Portemonnaies Rindleder und Saffian . . -.50
Einkaufsnetze Seide i. Etui, doppelt geknüpft . . -.50
Blusenkoffer Hartpl. m. Messingschiene. 2 Zugschl. 2.-
G.-Füllfederh. m. 14 kar. Goldfeder 2.-
Schüler-Etui Leder . . . . . -.50
Farbkasten Blech, 24 Farben -.50
Orig.-Gillette-App. m. 1 Klinge -.50
B'kopf-Massagebürste -.50
Rasierpinsel gute Borste . . -.50
Rasier-Apparat im Etui . . . 1.-
Gr. Massagebürste 1.-

½ Pfd. Kapok . . . . . -.50
Kopfkissen 80 × 80 cm . . 5.-
Kissen Garnit. 2teilig . . . 3.-
Weid.-Sessel mit Halbwulst 7.50
Pedd.-Sessel Voll-Wulst . . . 10.-
Klaviersessel br. od. schw. pol. 7.50
Wohnz.-Stuhl pol. m. Rohrsitz 7.50

Vollm.-Schokolade ... e 3 Tafel 1.-
Schokolade +5% Kak. 100 gr -.25
Bloc-Schokolade 250 gr -.50
Katzenzung. Vollmilch 50 gr -.25

Theater-Pralinen ½ Pfund -.25
Bremer Kluten ½ Pfund -.25
Katzenzung. Inhalt 24 Stück -.50
Vollm.-Schokolade 200 g -.50

Kinderstühle starke Ausf. 1.50 1.-

Manic.-Kast. 11pr. Instrument. 5.-

Manic.-Kast. 8pr. Instrumente 3.-

Metallophon 1.-, 0.50 0.25

Vogelkäfig Messing . . . 10.-

Wandkaffeemühle, prima Mahlwerk 3.-

Bürst.-Kasten m. 3teilig. Garnit. 2.-

Schreibgarnitur geschmackvolle Galalith-Inftrum. 2.-

Kind.-Kaffeeservice, Porz. 1.-

Seifenspendern, vernickelt 1.-

Entz. Puppen m. Haar u. Gelenk 5.-

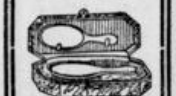
Briefkass. 20 Bg. u. Umschl. 0.50

Zerstäuber Kristall 1.-
Zerstäuber Kristall 2.-

Baby-Puppe ca. 35 cm, m. Hemd 3.-

Nachttischl. mit Papierschirm 3.-

Schoßkaffeemühle, geschmiedetes Werk 2.-


Bürst.-Kasten m. 3teilig. Garnit. 2.-

Amat.-Album mit 20 Blatt . . 1.-

Riesen-Sandwag. mit Plüschpferd 7.50 Länge ca. 80 cm

Kristallvase reich geschliff. 7.50

Löffelblech vernickelt, kompl. 10.-

Blusenkoff. Vollrindleder 10.-

Schultranzen Leder für Knaben u. Mädch. 5.-

Musikdrehdose, extr. groß -.50

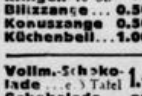
Alum.-Schmorlöpfe 6 Stück im Satz 10.-

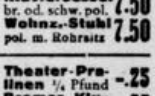
Putzkommode mit 4 Schubladen 5.-

Musikkreisel od. Drehdose bunt . . 0.25 0.50

Bt. Stoffente mit Stimme . . 1.-

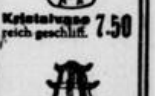
1 Armreifen aus Perlen . . 1.-


Tortenheber, 800-Silb., **Kompottlöffel** . Stück 1.-

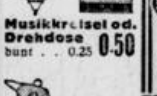

Aufschnittgabel, Zuckerlöffel, 800-Silber Stck. 2.-

Buttermess., Kuchengab., Käsemess. 800-Silb. St. 2.-

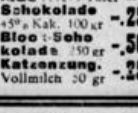
Holzpferde stabil 0.25 0.50 1.-


Korbsessel ps. weiße Weide 5.-

Notenständ. br. o. schw. pol. 7.50


Aktentasche Ia Vollrindleder mit Griff und Schiene 5.-

Obstschale Porz., m. Dekor -.50


Mop „Sonderleistung" mit 1 Flasche Politur 2.-

Sand-Seife-Soda mit Holzgetell 1.50

Teekanne Japandekor 1.-

Nähkörbch. m. Zug, Weide, br. -.75

KARSTADT

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 9 November.

n. **Der Filmstreifzug durch die Heime und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt.** Gestern abend wurde von der Arbeiterwohlfahrt im „Werftspeisehaus" ein anschauliches Bild gegeben von der Tätigkeit und den bisherigen Erfolgen der Arbeiterwohlfahrt-Bestrebungen. Zunächst legte Genossin Frerichs in umfassenden Zügen Zweck und Ziele der Organisation dar. Nach Vergleichen mit anderen Verbänden kam sie zu dem Schluß, daß die Arbeiterwohlfahrt eine interkonfessionale Wohlfahrtspflege anstrebe. Die staatliche Gesetzgebung müsse in dieser Hinsicht noch sehr vervollständigt werden. Mit einem Aufruf zur eifrigen Mitarbeit an dem großen Werk, schloß die Rednerin. Dann rollte in fünf Akten der angekündigte, sehenswerte Filmstreifen ab. Wem die einführenden Erläuterungen noch nicht genug bewiesen hatte, welch edle Aufgaben die Arbeiterwohlfahrt verwirklicht, der konnte es im Film aufs deutlichste sehen. Im ganzen deutschen Reichsgebiet — im Hochgebirge, im Schwarzwald, am Rhein, an der Ostsee, in der Lüneburger Heide, überall hat die Arbeiterwohlfahrt Heime für Kleinkinder, erholungsbedürftige Frauen usw. errichtet; Genesungsheime für Alkoholtrunke nicht zu vergessen. In vielen Heimen steht man junge Mädchen, nicht als Gäste, sondern an der Arbeit. Die jungen Menschen wollen sich für den Beruf der Wohlfahrtspflege vorbereiten und machen hier eine Probezeit durch. Ueberall, wo die Organisation wirkt, soll ein neuer Geist herrschen, der Geist des Sozialismus, der sie leitet. Vortrag und Film wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege. Die in diesem Jahre ausgegebenen weißen Anerkennungsbescheinigungen für die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege verlieren mit dem 31. Dezember ihre Gültigkeit. Alle Vereine und Jugendgruppen des Landesteils Oldenburg, die für 1929 eine Erneuerung der Anerkennungsbescheinigung wünschen, müssen dies baldmöglichst beim Landesamt für Leibesübungen in Oldenburg, Ministerium, beantragen. Die neuen Anerkennungsbescheinigungen haben hellblaue Farbe. Eine Erneuerung der ausgegebenen Führerausweise kommt nicht in Frage.

Aus der letzten Reichsbund-Versammlung. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hielt im „Werftspeisehaus" seine Mitgliederversammlung ab. Schon wieder hat der Tod ein Opfer gefordert; der Kamerad Friedr. Dederke, eines der ältesten und treuesten Mitglieder, ist gestorben. Das Andenken des Toten wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Vom Bund wurde mitgeteilt, daß der neue Reichsbundkalender 1929 erschienen ist und Bestellungen darauf entgegengenommen werden. Der 1. Kassierer verlas dann die Abrechnung vom 3. Quartal. Daraus war zu ersehen, daß wieder 40 Mitglieder hinzugekommen sind. Es ist dieses ein Zeichen, daß die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen doch merken, daß ohne eine Organisation nichts zu erreichen ist. Nur der Zusammenschluß macht es möglich, unseren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Auch die Abrechnung von der Kohlenlieferung ist von den Revisoren überholt und in Ordnung befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der 1. Vorsitzende sprach dann eingehend über die Forderungen an den Reichstag. Da diese besondere Beachtung verdienen, soll in einer der nächsten Versammlungen eingehender darüber gesprochen werden. Zum abgelossenen Wohltätigkeitsfest sprach der Kommissionsleiter Kamerad Eilers. Er fand Worte des Dankes für die jadestädtische Geschäftswelt, die zum großen Teile durch ihre hochherzigen Spenden zum guten Gelingen des Festes beigetragen hat. Es wurde auch der Leistungen des Philharmonischen Orchesters unter Obermusikmeister a. D. Rothe und der Darbietungen der Tanzschule Klemmsen lobend gedacht. Nachdem noch einige Versorgungsfragen erledigt wurden, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Neue Fernsprechanschlüsse. Die Postverwaltung teilt uns mit: Neuen Fernsprechanschluß haben erhalten: Reichsbankstelle Peterstraße, 189; Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven, Roonstraße, 162; Langhammer, Automobile, Börsenstraße, 732; Dutke, „Siebethsburger Heim", Störtebekerstraße, 217 (zugleich: Oeffentliche Fernsprechstelle); Kupet, Bauunternehmer, Schulstraße, 1069; Krüßmann, Kaufmann, Nordseestraße, 915; Tönjes, Kohlenhandel, Gökerstraße, 502; Peters, Fischhandlung, Neue Straße, 695; Studenbrock, „Grüner Hof", Schaarreihe, 2051; Frau Sanitätsrat Schmidt, Hindenburgstraße 14, 114; Johannes, Schlachterei, Börsenstraße, 1541; Henn (Oldenb. Vers.-Ges.), Müllerstraße 22, 817; ten Cate, Tonkünstler, Kieler Straße, 258; Trümper, Musikdirektor und Konzertsänger, Peterstraße, 258.

Heute Distriktsversammlung in Bant. Es wird nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses Wilhelmshavener Straße stattfindende Versammlung der Banter SPD.-Distrikte hingewiesen. Als Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Vortrag (Kommunales); 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Arbeitersport am Sonntag. Handball: Vormittags um 11 Uhr spielen auf dem Germania-Sportplatz Rüstringen 1 Jgd. — Germania 1 Jgd. Nachmittags um 2 Uhr spielen Rüstringen 1 — Germania 1. In beiden Spielen treffen sich ebenbürtige Gegner, so daß interessanter Sport zu erwarten ist. — Da Marienfiel 1 und Rüstringen 1 verhindert sind, spielen am Sonntag vormittag 10 Uhr die Handballmannschaften Heppens 2 und Heppens 1 auf dem Heppenser Sportplatz. — Auf dem Germania-Platz finden folgende Spiele statt: Um 10 Uhr Germania Jgd. 2 gegen Germania Jgd. 3; von 1 bis 2 Uhr Schortens Schüler 1 gegen Germania Schüler 1. Anschließend das Fußballspiel Schortens 1 gegen Germania 2.

Lebenskunde-Unterricht. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der Lebenskunde-Unterricht jetzt jeden Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, im Naturfreundeheim (Genossenschaftsstraße 68), stattfindet. Dortselbst werden auch Neuanmeldungen zur kommenden Jugendweihe entgegengenommen.

Vom Fundamt. Ein Schäferhund ist als zugelaufen gemeldet worden.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonnabend, den 10. November: Bei Winden östlicher Richtung wolkig, kühl, trocken, Nebel, Nachtfröste. — Hochwasser ist am morgigen Sonnabend um 12 Uhr.

Internationale Autoausstellung in Berlin.

Nach 17 Jahren wieder in Deutschland.

(Berliner Brief.) Am Mittwoch abend wurde in Berlin in den Hallen am Kaiserdamm die Internationale Automobil- und Motorradausstellung eröffnet, die bis zum 18. November 1928 dauern wird. Seit 1911 hat Deutschland eine solche Ausstellung nicht mehr bei sich aufgenommen. Seitdem haben sich in der Autoindustrie beispiellose Revolutionen vollzogen. Vor 17 Jahren war Deutschland das Ursprungsland des Autos, auch noch der erste Autoproduzent der Welt. Dann kam der Krieg und die Inflation, die die deutsche Industrie vom Ausland abschloß. Diese Abschließung bedeutete für die deutsche Kraftwagenindustrie Verlust ihres produktionstechnischen Vorsprungs. Als die feste Mark nach der Inflation mit vielen Illusionen unserer Wirtschaft aufräumte, ergab sich eine hoffnungslose Rückständigkeit unserer Autoindustrie, besonders gegenüber den Amerikanern, den Franzosen und den Italienern. Man mußte diese Industrie, auf die Deutschland früher so stolz war, durch einen erheblichen Zoll vor dem Schicksal schützen, von den Auslandkonkurrenten einfach überrannt zu werden.

Wir dienen der Wahrheit und ohne Zweifel auch der deutschen Autoindustrie mit der Feststellung, daß die Autoindustriellen die ihnen gewährte Schutzzeit eines übersetzten Erziehungszolls nicht im gewünschten Ausmaß ausgenutzt haben, um die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrie wieder herzustellen. Wir haben noch immer zu viel Autofabriken, kleine und kleinste Produktionsstätten, deren Kapazität in keinem Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des Marktes steht. Wir haben weiter zu viel Typen, die bis jetzt immer noch eine Vereinheitlichung im Produktionsgang hindern. Damit mag auch zusammenhängen, daß die deutsche Autowerkzeugmaschinenindustrie das Schicksal der Autoindustrie, ihre Rückständigkeit teilt. Noch immer müssen amerikanische Autoingenieure, die zwecks Besichtigung von Autofabriken nach Deutschland kommen, vorher ermahnt werden, nicht laut aufzulachen, wenn sie sehen, wie man bei uns Autos fabriziert. Wohl sind erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren erzielt worden, sowohl hinsichtlich der Konzentration als auch der Produktion. Man hat Dutzende von Autofabriken aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und ist teilweise zur Serien- und Massenfabrikation übergegangen. Man hat auch mit Erfolg die Verbindung mit der ausländischen Produktion und mit ausländischen Märkten aufgenommen. Dahin gehört die seit kurzem wieder übliche Beteiligung Deutschlands an den internationalen Ausstellungen, die in der Berliner Ausstellung jetzt ihren Ausdruck findet. Auch auf der letzten internationalen Autoausstellung in Paris haben deutsche Wagen gut abgeschnitten. Jedoch handelt es sich bei dem Pariser Erfolg um den Erfolg von Fabriken, die an und für sich eine Sonderstellung einnehmen. Er kann ebensowenig restlos befriedigen wie die ganze Entwicklung in der deutschen Autoindustrie. Wenn nun die deutsche Industrie in den nächsten Tagen auf der Berliner Ausstellung den friedlichen Wettbewerb mit ihren ausländischen Konkurrenten aufnimmt, so unterzieht sie sich einem strengen Examen, das fürs erste mehr den Wirtschaftler als den Verkehrs- bzw. Sportsmann interessiert. Die Hauptsache bleibt dabei, daß wir bei diesem Examen lernen.

Reichlich beschickt ist vor allem die Ausstellung für Motorräder. Vertreten sind u. a. die Bayerischen Motoren-Werke, die Deutschen Industriewerke, die NSU., die Triumph-, Wanderer- und die Zschopauer Werke. Zum ersten Mal stellt auch die Firma Opel Krafträder zur Schau. Es handelt sich um drei Opel-Motorklub-Räder; von ihnen sind zwei Viertaktmodelle von 16 bis 22 PS. Eins der Modelle besitzt untengesteuerte Ventile. Die Maschinen der Triumph-Werke weisen Sattelrahmen und Zentraldruckschmierung mit gesonderter Handpumpe für Zusatzlösungen auf. Zündapp bringt wieder Einzylindermodelle mit zwei Haupttypen von 4,5 bis 8 PS. auf den Markt. Das steuerfreie Modell wird in Berlin zum ersten Mal gezeigt. Das Ausland ist durch folgende Firmen vertreten: Ariel-Works-Limited, Birmingham, Enfield-Cycle Co. Ltd., Puch-Werke, Graz usw. Von Interesse dürfte eine Maschine der Puch-Werke sein, die steuer- und führerscheinfrei ist. Die englischen Firmen haben Wert auf neue Typen gelegt, die zum Teil mit obengesteuerten Ventilen ausgerüstet sind.

Schwieriger als bei den Motorrädern wird für Deutschland die Konkurrenz auf dem Automarkt sein. Hier ist der Markt vor allem von der Chrysler-Company, von Citroen-Paris, von Delage-Paris, von Dodge Brothers-Detroit, von der General-Motors-Corp., von der Fiotta Fraschini-Mailand, von den Mathis-Werken, von Ford, Studebaker und anderen besetzt. Citroen zeigt einen neu herausgebrachten Sechszylinderwagen, der auf den letzten Ausstellungen in Paris und London großes Interesse erregte. Die Chrysler brilliert mit ihren Vier- und Sechszylindermodellen, von denen besonders der Vierzylinder eine Neuerung darstellt. Deutschland ist in erster Linie durch die Adler-Werke, durch die Daimler-Benz A.-G., durch Horch, die NSU., Opel, Reichstein-Brennabor usw. vertreten. Daimler-Benz bieten ihr Achtzylindermodell an, ferner das Sechszylindermodell Typ „Stuttgart". Mit neuen Sechs- und Achtzylindertypen ist auch Adler vertreten. Auf dem Opelstand dürfte der 1,1 Liter-Typ mit dem Vierzylindermotor und der 2,6 Liter-Typ, der als Limousine mehrfach gezeigt wird, interessieren. Die Hanomag zeigt ihren Ein- und Vierzylinder-Kleinwagentyp, von allem die Neukonstruktion, einen 16 PS.-Wagen. Bei Brennabor ist die Vierzylindertype Z wohl besonders zu erwähnen.

Auf dem Gebiet des Nutzkraftwagens macht sich das Uebergewicht Deutschlands bemerkbar. Hier halten die Büssing A.-G. in Braunschweig, die Daimler-Benz, Dürkopp, Hansa-Lloyd, Henschel, Krupp, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Magel-München, die AAG. usw. dem Ausland völlig die Wage. Dieses wird besonders durch Citroen, Ford, die Internationale Harvester Comp., und Willys Overland vertreten. Die deutsche Ausstellung zeigt, daß unsere Nutzkraftwagenindustrie für alle möglichen Verwendungszwecke geeignete Fahrzeuge herstellt. Dagegen halten sich die ausländischen Konstruktionen, die überhaupt neue Wege gehen, ausnahmslos an den konstruktiv wesentlich günstiger liegenden leichten Bauarten.

Die Ausstellung wird abgegrenzt durch die Schau der Zubehörindustrie.

Bureau- u. kaufmännische Angestellte organisieren sich im Zentralverband der Angestellten, Rüstringen, Peterstr. 70. Arbeiter, Angestellte, Beamte, eure Kinder gehören in die freie Gewerkschaft!

Der krasse Fuchs.

Ein deutscher Studentenroman aus der Vorkriegszeit
von
Walter Bloem.

Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Los, Kinder! Hoch! hoch! hoch!!"

„Auf wen geht's denn?!"

„Is ja egal! Is ja ganz schnuppe!. Brüllt nur ordentlich mit!"

„Hoch! hoch! hoch!!"

„Und nun — Umtrunk!"

„Prost!"

„Prost doppelt!"

Einer kam hinzu: „Stellt euch vor, ihr Herren, eben hat der „Tausendste" geredet!"

„Was hat er denn gesagt?"

„Das hat kein Mensch verstanden. Heimtückischerweise ist's ein Russe, der kaum drei Töne deutsch reden kann!"

„Aber schön war's doch — was?!"

„Allemal! Kinder, gebt mir was zu saufen — ich verdurste!"

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Sie sitzt auf dem Professorenplatz bei ihren Eltern," berichtete Werner, der auf Erkundung ausgegangen war, dem harrenden Freunde am Cimbernitisch.

„Und — ist der — auch dabei?"

„Professor Dornblüth — ja — der ist auch dabei."

„Hm. Setz dich. Wann fängt der Tanz an?"

„Um halb sieben."

„Gut. Inzwischen — prost — einen Halben auf dein Wohl."

„Du, Klauser, trink nicht . . . denk nur, was heut alles auf dem Spiel steht für dich."

„Ja, ja, schon gut."

In diesem Augenblicke entstand oben am Cimbernitisch eine Bewegung. Man erhob sich, die Mützen flogen von den Köpfen. Einige der älteren Alten Herren des Korps waren herangetreten, begrüßten die Korpsbrüder und nahmen oben neben dem Ersten Platz, während die übrigen zusammenrückten. In ihrer Mitte auch Dornblüth.

Eine Weile verging. Man trank, ein allgemeines Lied wurde gesungen, von droben klang wieder der entfernte Tonfall einer Festrede; am Cimborntisch lärmte und schwatzte man munter weiter, die Alten Herren tranken den Chargierten zu, schließlich beim Tusch schrie alles munter mit: Hoch! und stieß mit den wuchtigen Henkelgläsern an.

Da trat der Korpsdiener zu Klauser heran und sagte halblaut:

„Herr Klauser, der Alte Herr Professor Dornblüth läte sich erlaube, Ihne eins zu komme, und ob er Ihne hernach gelegentlich kennt e paar Minute spreche!"

„Sagen Sie dem Herrn Professor, Peter, ich werde zu seiner Verfügung stehen und erlaube mir, nachzukommen." Er trank, warf aber keinen Blick hinüber, obwohl Werner ihn anstieß:

„Du — er schaut herüber."

„Meinetwegen. Hast du verstanden, was Peter sagte?"

„Ja." Werner legte die Hand auf des Freundes Arm und drückte ihn leise.

In diesem Augenblick entstand oben am Tisch ein wahres Hallo. Die Freunde blickten hinüber und sahen neben dem Senior Papendieck, der sich in seiner ganzen Länge erhoben hatte, eine Riesengestalt in Reiseanzug und leichtem Filzhut — Scholz . . .

Eben warf er seinen Hut dem Korpsdiener zu, nahm aus dessen Hand eine Mütze entgegen, stülpte sie sich auf den Hinterkopf, streckte beide Hände den andrängenden Korpsbrüdern hin und lächelte, soweit es seine starren Gesichtszüge, sein herber Mund gestatteten. Und die meisten der Cimbern sprangen auf, ihn zu begrüßen, aber er wehrte ab:

„Bleibt sitzen, Herrschaften, ich komme zu euch."

Und er schritt den Tisch entlang, streckte immerfort die langen Arme über die Schultern der Nächstsitzenden nach jenseits zur Begrüßung, antwortete auf einen Schwall von Fragen, kam so näher.

Werner schauderte bei diesem Anblick. Wie ihn begrüßen . . . den Entsetzlichen, der es wagte zu leben und zu lachen, diewell . . .

„Guten Tag, Leibfuchs Achenbach . . . na, da wär ich wieder!"

„Guten Tag, Leibbursch." Werner fühlte die hagere, eiserne Tatze des weiland Cimbernseniors in seiner Hand.

„Na, laß dich mal besehen — noch alles glatt? Gut schaust du aus — ordentlich dick geworden. Das macht die gute Luft im Korps, seit ich weg bin. Du, Leibfuchs, gratulier mir mal schnell: ich hab vorgestern in Berlin den Doktor gemacht — magna cum!"

Werner gratulierte und schüttelte nochmals die Hand, von der ein Eisstrom ihm die Glieder durchlief.

„Ah, und da ist ja auch Klauser. Gratuliere zu — na du weißt schon. Donnerwetter, du hast dir aber ein hübsches Lokal zugelegt! Wer hat denn das gekonnt?"

Aber er wartete gar nicht erst auf Antwort, begrüßte die Füchse im Ramsch mit einer winkenden Handbewegung:

„Tag, Füchse — na, munter!" und schritt dann zurück zum oberen Ende des Tisches, wo er mitten zwischen den Alten Herren Platz nahm und bald in ein eifriges Gespräch verwickelt war, an dem er sich in seiner kalten, gemessenen, doch entschiedenen Weise beteiligte.

Scholz wieder da — Doktor Scholz . . . und nächstens müßte Rosalie wiederkommen — —

Nun trat Professor Dornblüth, ein gefülltes Bierglas in der Hand, von hinten an Klauser heran und sprach:

„Herr Korpsbruder, ich glaube, wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, Bruderschaft zu trinken . . . darf ich Ihnen also Schmolles anbieten?"

Steinernen Gesichts erhob sich Klauser. Leise, nur Werneren vernehmbar, erwiderte er:

„Herr Professor, ich glaube, Sie hatten mir etwas zu sagen. Wollen wir . . . das . . . das Schmollistrinken . . . nicht bis nach der Unterredung verschieben?!"

Der Professor stutzte einen Augenblick, mehr noch über den Ton der Worte als über ihren Sinn. Dann sah er Klauser ruhig ins Auge und sagte mit einem Lächeln, das in seltsamem Kontrast zu der Schärfe seines Blickes stand:

„Aber warum denn das? Um so freundschaftlicher werden wir plaudern können."

Es durfte kein Aufsehen geben. Klauser griff zum Glase, nahm mit der Linken die Mütze ab, der Professor tat ein gleiches — sie stießen mit den Gläsern an, tranken, nahmen die Gläser in die Linke, schüttelten sich kurz Auge in Auge die Hände und bedeckten die Köpfe.

Dann setzte der Professor sein Glas auf die ungehobelte Tischplatte und sagte:

„Na, nun komm also, lieber Klauser, laß uns eins schwatzen."

Und wortlos folgte Klauser, weiß bis in die Lippen.

Werner begleitete die beiden mit den Augen. Kaum konnte er das rasende Pochen des Herzens ertragen. Da ging der Freund in die schwerste Stunde seines jungen Lebens . . . tausendmal schwerer als alle Mensuren, als alles zusammengenommen . . . was er bisher überhaupt erlebt . . . und was würde werden? Was würde werden?!

Er muß mir vor die Pistole! hatte Klauser gesagt.

Und er war der Mann, sein Wort wahrzumachen . .

(Fortsetzung folgt.)

„Papa, was ist eigentlich eine Gardinenpredigt?"
„Die ständige Morgenandacht in der Ehelituxgie!"

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Interessante Vergleichszahlen. In dem jetzt ausgegebenen Jahresbericht der Handelskammer für Ostfriesland-Papenburg werden auch Angaben über die Steuerzuschläge der ostfriesischen Städte gemacht. Es wird berichtet: „Die Steuerzuschläge der Städte im Handelskammerbezirk stellten sich 1927 wie folgt: Zur Gewerbesteuer erhob Emden 500 Prozent nach dem Ertrag, nach der Lohnsumme 1000 Prozent; Aurich 450 Prozent nach dem Ertrag, 450 Prozent nach der Lohnsumme; Leer 800 Prozent nach dem Ertrag, 3600 Prozent nach dem Kapital, Norden 400 Prozent nach dem Ertrag, 1000 Prozent nach dem Kapital, Papenburg 500 Prozent nach dem Ertrag, 500 Prozent nach dem Kapital, Flecken Weener 240 Prozent nach dem Ertrag, 240 Prozent nach dem Kapital; Wilhelmshaven 300 Prozent nach dem Ertrag und 600 Prozent nach dem Kapital. Die Steuerzuschläge zur Grundsteuer beliefen sich 1927 in Emden auf 170 Prozent, in Aurich auf 300 Prozent, in Leer auf 450 Prozent, in Norden auf 300 Prozent, in Papenburg auf 280 Prozent, in Weener auf 240 Prozent und in Wilhelmshaven auf 100 Prozent.

Die Einrichtung der staatlichen Polizeiverwaltung in Wilhelmshaven. Von der Pressestelle beim Regierungspräsidenten in Aurich wird uns geschrieben: Durch Erlaß des preußischen Ministers des Innern ist die Einrichtung einer staatlichen Polizeiverwaltung in Wilhelmshaven in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für die Verstaatlichung sind daraufhin in Angriff genommen. Damit wird ein Zustand wiederhergestellt, der bereits bis zum Jahre 1919 bestanden hat. Nach Reorganisation der staatlichen Polizei in Preußen in den folgenden Jahren konnte das staatliche Polizeiprinzip wieder mehr zur Geltung gebracht werden. So erhielt im Jahre 1921 Wilhelmshaven Schutzpolizei mit einem kleinen Kommando und einer Verwaltungsstelle. Nunmehr werden diese mit dem größten Teile der kommunalen Polizei zu einer staatlichen Polizeiverwaltung vereinigt werden.

Herbstvergnügen des ZdA. Im Rahmen des Werbemonats des ZdA. findet am morgigen Sonnabend im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" ein Herbstvergnügen statt. Musik, Theater, Verlosung, Preisschießen und großer Festball werden genügend Unterhaltung für die Festteilnehmer bieten.

Ein Kosaken-Chor kommt nach Wilhelmshaven. Am Dienstag, dem 13. November, wird der berühmte Kuban-Kosaken-Chor zu einem Konzert nach Wilhelmshaven kommen. Der Chor, der, wie man uns schreibt, unter Leitung des ausgezeichneten Dirigenten Wladimir Drigailo steht, hat die Reise seiner großen Erfolge während des ganzen Jahres wesentlich bereichert. Er war in Italien, in Holland, Skandinavien und Litauen. Aus allen Ländern liegen Pressestimmen vor, die den hohen künstlerischen Leistungen höchste Anerkennung spenden. Man darf darum auf das Konzert gespannt sein.

Neue Provinzial-Meisterkurse in Hannover. In der Zeit vom 7. Januar bis 2. März 1929 werden Meisterkurse (Vollkurse) für Tischler, Bau- und Kunstschlosser, Schneider, Schuhmacher, Maler und Elektromonteure abgehalten. Zu den Kursen werden in erster Linie junge Handwerker der Provinz zugelassen, die drei Jahre als Gehilfe gearbeitet haben und nachweisbar über genügendes handwerkliches Können verfügen. Auswärtige Teilnehmer können gute und billige Unterkunft im Heim der Meisterkurse erhalten. Das Unterrichtsgeld beträgt 60 RM. für den Lehrgang. — Außer diesen achtwöchigen Lehrgängen ist in der Zeit vom 7. Januar bis 16. Februar 1929 ein Meisterkursus für Kraftfahrzeugmechaniker geplant. Dazu können Schlosser, Mechaniker, Maschinenbauer usw. zugelassen werden, die in der Kraftfahrzeugbranche gearbeitet haben. Das Unterrichtsgeld beträgt auch hier 60 RM. — Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Meisterkurse, Gewerbeschulrat Hoffmeister, Hannover, Neues Rathaus.

Zur Reichsbund-Lotterie. Der Vorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erinnert

Wie ich von Sarajevo erfuhr.

Von
Raymond Poincaré.

(Nachdruck verboten.)

Zu dem Zeitpunkt, da der große französische Politiker durch seinen Rücktritt Frankreich in eine schwere innerpolitische Krise zu stürzen droht, und wo es wieder einmal den Anschein hat, als wollte er für immer von der Bühne des politischen Lebens abtreten, in diesem Augenblick erscheinen seine Memoiren (Paul Aretz-Verlag, Dresden), in denen er den Ausbruch der Katastrophe 1913—1914 schildert. Die nachfolgenden Zeilen sind diesen Memoiren entnommen.

Die Schriftleitung.

Ich hatte am Quai d'Orsay eben den Vorsitz bei dem Korporationsfrühstück der republikanischen Departementspresse geführt und war von den Eingeladenen in kameradschaftlich heiterer Stimmung empfangen worden. Am Nachmittag war der Grand Prix in Longchamps. Wie üblich, mußte ich ihm mit meiner Gattin beiwohnen. Wir fuhren bei herrlichem Wetter ab: in den Baumgängen des Bois de Boulogne drängte sich eine fröhliche, sorglose Menge, als wir in unserm à la Daumont bespannten Wagen vorbeifuhren. Man wird nie genug sagen können, wie sehr die Sonne zur Popularität der Staatsoberhäupter beiträgt. Auf der Präsidentenintribüne fanden wir die beiden Kammerpräsidenten und das diplomatische Korps. Ein Büfett war für unsere Gäste errichtet. Die Klarheit des Himmels, die Menge der Zuschauer, die Eleganz der Toiletten, die Schönheit des Rennplatzes in seinem weiten grünen Rahmen, alles verhieß uns einen reizenden Nachmittag. Mit etwas zerstreuten Blicken folgte ich dem Laufen der Pferde, als uns ein Havastelegramm überbracht wurde, das Bestürzung unter uns warf. Bei einem Besuch in Sarajevo war der Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich mit seiner morganatischen Gattin, der Herzogin von Hohenberg, tödlich getroffen worden. Zwei Attentate waren nacheinander erfolgt, das erste, so hieß es, durch einen Schriftsteller serbischer Herkunft, aber österreichischer Staatsangehörigkeit, namens Cabrinowitsch, der eine Bombe geworfen, aber nur Vorübergehende getroffen hatte, das zweite durch einen Studenten Princip, ebenfalls österreichischer Staatsangehörigkeit, der aus nächster Nähe mehrere Revolverschüsse auf den Erzherzog und auf die Herzogin von Hohenberg abgefeuert und ihn am Kopfe, sie am Leibe verwundet hatte. Beide waren in den Konak gebracht worden und nach einigen Minuten verstorben.

Obwohl diese Nachricht noch keinen amtlichen Charakter trug, hielt ich mich für verpflichtet, das Telegramm dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Graf Szecsen, zu übergeben, der unweit von mir auf der Tribüne saß. Er erbleichte, stand auf und bat mich um Erlaubnis, in seine Botschaft zurückkehren, um dort eine direkte Nachricht seiner Regierung abzuwarten. Die anderen Botschafter, die benachrichtigt wurden, blieben da, und so war ich gezwungen, mit ihnen bis zum Ende der Rennen auszuharren. Aber wir sprachen nur von diesem Morde und von den politischen Verwicklungen, die er nach sich ziehen konnte. Die einen fragten sich, was nun wohl aus der habsburgischen Monarchie werden würde, denn die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner morganatischen Gattin waren durch den Willen des Kaisers Franz Joseph im voraus von der Thronfolge ausgeschlossen worden. Die anderen fürchteten, die Balkanprobleme möchten eine neue Zuspitzung erfahren. Der rumänische Gesandte Lahovary blickte sehr düster. Er fürchtete, dies Verbrechen möchte Österreich einen Vorwand liefern, um einen Krieg vom Zaune zu brechen.

Ins Elysée zurückgekehrt, beeilte ich mich, an den alten Kaiser zu telegraphieren: „Mit Trauer und Entrüstung erfuhre ich das Attentat, das Euer Majestät einen neuen Schmerz zufügte und die kaiserliche Familie und Oesterreich-Ungarn in Trauer versetzt. Ich bitte Euer Majestät, an mein tiefes Mitgefühl zu glauben." Offen gesagt, war ich nicht sehr sicher, ob der Tod des Neffen den Oheim in tiefen Schmerz versenken werde. Wußte ich doch, daß ihre Beziehungen ziemlich gespannt waren und daß Franz Joseph dem Erzherzog-Thronfolger seine Ehe mit Sophie Chotek nie verziehen hatte. In der Tat soll Franz Joseph, wie der General Margutti berichtet, bei der Nachricht vom Tode seines Thronerben nur gesagt haben: „Eine höhere Macht hat die Ordnung wieder hergestellt, die ich leider nicht aufrechtzuerhalten vermocht hatte." Wie dem aber auch sei, schon am Monhalten ergriff ich vom Kaiser eine Antwort, in der er mir für mein Beileid warm dankte, wie es ein tiefbetrübter Mann tun kann.

auch an dieser Stelle daran, daß die Ausgabe der Gutscheine für die Gewinnlose gegen Rückgabe dieser Lose morgen nachmittag von 3 bis 7 Uhr erfolgt, außerdem von 9 bis 1 Uhr am Sonntag, und zwar in der Reichsbund-Geschäftsstelle Peterstraße 52.

Was sind Windstärken? Man unterscheidet in der Wetterkunde die zwölf Windstärken der sog. Beaufort-Skala. Windstärke Nr. 1: sehr leicht, Rauch steigt fast gerade empor; Nr. 2: leicht, für das Gefühl eben bemerkbar; Nr. 3: schwach, die Blätter der Bäume werden bewegt; Nr. 4: mäßig, kleinere Zweige der Bäume werden bewegt; Nr. 5: frisch, größere Baumzweige bewegt, für das Gefühl schon unangenehm; Nr. 6: stark, bewegt die großen Baumzweige, ist an festen Gegenständen hörbar; Nr. 7: steif, bewegt schwache Baumstämme, erzeugt sich überstürzende Wellen auf stehendem Wasser; Nr. 8: stürmisch, ganze Bäume werden bewegt, ein Fußgänger wird merklich aufgehalten; Windstärke Nr. 9 gilt dann als eigentlicher Sturm, leichte Gegenstände (Dachziegel) werden aus ihrer Lage gebracht; Nr. 10: starker Sturm, Bäume werden umgeworfen; Nr. 11: schwerer Sturm, Zerstörungen aller Art; Nr. 12: Orkan, schwere Verwüstungen.

Aus dem Theater. Die Direktion teilt uns mit: Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, Operngastspiele „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Sonntag, 11. November, nachmittags 3.30 Uhr, zum ersten Male „Das tapfere Schneiderlein", Kindermärchen in drei Akten von Rob. Bürkner. Regie Henry Hall. — Abends 7.30 Uhr das entzückende Lustspiel „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?" von Maugham. Regie Direktor Robert Hellwig. Mitwirkende: Manna Copona, Liesl Ernik, Edith Aitkins, Alje Glarys, Lisa Orban, Herbert Waldington, Walter Sprünglin und Rudolf Müller. Dieses amüsante Lustspiel hat über 150 Aufführungen an den Kammerspielen in Berlin beherrscht und wird hier mit vollständig neuer Ausstattung und Toiletten aufgeführt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Stiftungsfest. Der Arbeiterturnverein „Germania" hält am morgigen Sonnabend in der „Lilienburg" sein 36. Stiftungsfest ab. Die Feier bringt turnerische Darbietungen und einen Festball. Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Weser-Fahrwasser. Die Auswechselung des Weser-Feuerschiffes gegen das Reserve-Feuerschiff Weser ist erfolgt. Die Kennung ist unverändert. Die Winterbetonnung der Weser ist ausgeführt. Auf der Außenweser ist auf dem Wurster Watt zur Bezeichnung von Wracküberresten eine grüne Stange mit grünem Trommeltoppzeichen ausgelegt.

Fischdampfer-Verkehr. 7. November. Zum Markt gemeldet: „Würzburg", Kapt. Hoffmann, vom Weißen Meer in Geestemünde; „Braunschweig", Kapt. Reinhardt, von der Nordsee in Geestemünde. — Abfahrt: „Nürnberg", Kapt. Lucht, nach der Nordsee; „Fürth", Kapt. Otto, mit Fang von Honningsvaag nach Geestemünde.

Varel.

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Niedersachsen. Das Gesamtbild des niedersächsischen Arbeitsmarktes hat sich während der Berichtswoche vom 27. Oktober bis 2. November wenig verändert. Das Tempo der Verschlechterung des Arbeitsmarktes hielt sich im Rahmen der Vorwoche. Die zahlenmäßige Gesamtzunahme der Arbeitsuchenden betrug in der Berichtswoche rund 3500 Personen (Vorwoche 3200 Personen), die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge erhöhte sich um 3200 Personen (Vorwoche 3600 Personen). Die Zahl der offenen Stellen ging weiter erheblich zurück. Seit Anfang Oktober hat die Arbeitsuchendenziffer in Niedersachsen insgesamt um rund 10 300 Personen, das sind 21 Prozent, zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 32 414 auf 35 532 (29 279 Männer und 6253 Frauen), in der Vorwoche waren es 26 586 (Männer und 5829 Frauen). Krisenunterstützt waren 3019 Personen (Vorwoche 2086) vorhanden.

Im Luftexpreß von Berlin nach Friedrichshafen

(Brief eines Teilnehmers der Fahrt.)

(Friedrichshafen, im November.) Ein herrlicher Herbstmorgen. Die Sonne steht im Begriff, ihr Tagewerk zu beginnen, als das stolze Schiff in Staaken vom Ankermast gelöst und für die Rückfahrt nach Friedrichshafen klar gemacht wird. Tausende von Menschen harren in nächster Umgebung des Riesen in Erwartung des imposanten Starts.

Es ist kurz vor 7 Uhr. Das Schiff ist ausgewogen und beginnt zu schweben. Ein kurzes Klingelzeichen für die Motorengondeln, die Motoren knattern in den Morgen hinein — wir sind gestartet. In wenigen Minuten ist eine Höhe von 300 Meter erreicht. Die Menschen unter uns muten wie Ameisen an, die große Luftschiffhalle wird immer kleiner. Bald ist Staaken unseren Blicken entschwunden. In der Ferne erkennen wir in herrlichem Morgenglanz Potsdam. Tausende von Menschen winken und winken, bis das Schiff den Tummelplatz vergangener Größen verlassen hat. In der Gondel ist es inzwischen lebendig geworden. Von dem Geräusch der Motoren aufgeweckt, haben die Ehrengäste die Schlafkabinen verlassen und in dem gemütlichen Speiseraum zum Kaffee Platz genommen: der Staatssekretär beim Reichspräsidenten Dr. Meißner, der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel, der Direktor der Deutschen Bank Dr. Stauß und zahlreiche prominente Persönlichkeiten mehr. Alle sind des Lobes voll über das einzigartige und ohne jede Erschütterung dahinfahrende Schiff.

Unser Kurs ist über Dessau auf Halle gerichtet, dessen Stadtverwaltung, wie viele andere, die Leitung des Luftschiffes immer und immer wieder telegraphisch und schriftlich um einen Besuch gebeten hat. Der Weg geht über Täler und Wälder. Ein herrlicher Anblick. Wir befinden uns 500 Meter hoch. Die Flugzeuge auf dem Flugplatz der Junkerswerke erscheinen in unseren Augen wie große Tauben, die zum Gruß des „Graf Zeppelin" aus den Fabriken und Kontoren geeilten Arbeiter und Angestellten sind nur schwer zu erkennen. Eine knappe Stunde später ist Halle in Sicht. Sirenen verkünden der schaulustigen Bevölkerung die Ankunft des Schiffes, das in verhältnismäßig niedriger Höhe die Stadt überquert. Es gibt fast kein flaches Dach, das nicht mit wagehalsigen Zuschauern dicht besetzt wäre, keine Schule, deren Kinder dem „Graf Zeppelin" nicht ihren Gruß senden. Das gleiche Schauspiel bietet sich unseren Augen in Gera, wo wir mit drei Böllerschüssen empfangen wurden. Wir hören die Detonation, als ob wir uns in allernächster Nähe des Schußfeldes befänden, sehen in der Ferne die schießlustigen Geraer und machen freudig unsere Späße über diese bei uns nicht mehr altägliche Art, einer begeisterten Stimmung Ausdruck zu geben. Das Häusermeer dieser sauberen Stadt ist nur noch schwer sichtbar, als dem Willkommen noch drei Böllerschüsse zum Abschied folgten. Die Sorge eines Passagiers, daß man uns vor Begeisterung gar noch abschießen könnte, war überstanden.

Wir nähern uns dem Vogtlande. Das Schiff stößt auf starke Gegenwinde. Seine anfängliche Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer wird auf 63 Kilometer herabgemindert. Es pfeift und zischt durch die Fenster der Passagiergondel, Wolkenfetzen sausen vorbei und zeugen von der Windstärke, mit der „Graf Zeppelin" im Kampfe liegt. Das Schiff schaukelt leicht von rechts nach links und links nach rechts, bis uns der Wettergott hinter Plauen wiederum Sonne und Rückenwind beschert. In schneller Fahrt und bei klarer Sicht geht es jetzt vorwärts über Hof, Bayreuth nach Nürnberg. Ueberall das gleiche Bild, ungeheure Menschenmassen auf den Dächern und in den Straßen. Nürnberg, diese historische und prächtige Stadt, steuern wir in herrlichstem Sonnenschein an. Im Zenitum werfen wir einen Fallschirm mit Post ab, die unseren Freunden in der Heimat von unserer Begeisterung über das stolze Schiff Kunde geben soll. Langsam geht der Fallschirm zur Erde. Er mahnt den ehrlichen Finder, die Post schnellstens zu befördern. Als Lohn bleibt ihm der Schirm — echt amerikanische Ware aus Lakehurst. Inzwischen ist ein Flieger in rasendem Tempo herangesaust; er ist schneller als das Luftschiff, kreuzt deshalb hin und her und bringt dem „Graf Zeppelin" eine waghalsige Ehrenbezeugung nach der anderen dar. Die Passagiere in der Gondel des Luftschiffes setzen ihre Photos in Tätigkeit und knipsen, bis es nichts mehr zu knipsen gibt. Ein Wunder, wenn es sich gelohnt haben sollte.

In Windeseile schwinden unterdessen Täler und Seen, Dörfer und kleine Flecken unter uns dahin; hier und da sehen wir Landwirte und Landarbeiter die letzten Reste der Ernte abfahren oder die Felder für die Wintersaat bestellen. Bald erkennen wir die Läufe der Donau. Ulm ist in Sicht. Glockengeläute kündet die bevorstehende Ankunft des Schiffes. Die Uhr zeigt zwei; in einer Stunde soll Friedrichshafen erreicht sein. Mit 140 Kilometer Geschwindigkeit saust wir dahin. In der Ferne werden die ersten schneebedeckten, glitzernden Gipfel der Alpen sichtbar. Wenige Minuten später leuchtet uns der Bodensee entgegen, die ersten Umrisse von Friedrichshafen sind erkennbar. Das Ziel ist erreicht. Friedrichshafen hat seinen Zeppelin wieder, auf den jeder Junge, jedes Mütterlein und jeder Greis der Vaterstadt stolz ist.

Als wir eintreffen, befinden wir uns 300 Meter hoch. Die Rufe der zu hunderten herbeigeströmten begeisterten Schüler dringen an unser Ohr, als kämen sie aus nächster Umgebung. Ein kurzer Rundflug über Friedrichshafen und die Landungsmanöver beginnen. Wir steigen auf 1000 Meter und fliegen mehrere Kilometer über den ruhig daliegenden Bodensee, den Alpen zu. Eine kurze Wendung; dann neigt sich das Schiff mit gesenktem Bug zur Erde. Auf dem kleinen und für die Zukunft unmöglichen Landungsplatz wird „Graf Zeppelin" von den Haltemannschaften in Empfang genommen. Zahlreiche Menschen begrüßen ihn. Trotzdem von der Polizei fast keine Spur, so daß Polizeipräsident Zörgiebel im Eifer seines Berufes schertzend nach der Polizei ruft. Aber es ging auch so. Die geradezu bewundernswerten Landungsmanöver der Besatzung waren in einer knappen halben Stunde beendet; eine Viertelstunde später lag das Schiff fest verankert in der Halle. Nach einem neunstündigen Flug hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen. Mit einem herzlichen Dank für die Besatzung und den abwesenden Führer des Schiffes, Dr. Eckener, verabschiedeten wir uns von den Kapitänen Lehmann und Flemming. Ein unvergeßlicher Abschnitt unseres Lebens war beendet.

Ein Vergnügen — das muß zum Schluß gesagt werden —, diese Besatzung, ob Kapitän, Maat oder Monteur, in Aktion zu sehen. Wie ein Herz und eine Seele beherrschen sie das Schiff, jeder an seinem Platz. Einzelne haben die Strapazen des Ozeanfluges noch nicht überwunden. Abgemagerte und von Ermüdung zeugende Gesichter lassen die Anstrengungen der Reise über das große Wasser erkennen und rufen den Eindruck hervor, daß diese Reise nicht nur eine Frage der Qualität des Schiffes, sondern ebenso sehr eine Frage der Qualität des zur Bedienung notwendigen Menschenmaterials ist. Wir sind denn noch bei allen Schwierigkeiten überzeugt, daß die Zeppeline als Beförderungsmittel über den Ozean eine Zukunft haben und für die Flugzeuge vielleicht schon in absehbarer Zeit zu einer Konkurrenz werden können. Diesem Ziel, einen schon heute epochalen Fortschritt endgültig zu gestalten, darf die deutsche Arbeitnehmerschaft nur bejahend gegenüberstehen. E. A.

Ein Kuchen, Ihr viel Freude macht,
Wenn Du ihn selbst zustand gebracht.
Vor allem ist er nährwertreich —
Versuch es nur und back' ihn gleich!

Backin- oder Gesundheitskuchen

Zutaten:

100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, 250 g Weizenmehl, 1 Päckch. Dr. Oetker's Backin-Backpulv.,	4 Eßlöffel voll Milch, das Gelbe einer ½ Zitrone oder ½ Fläschch. Dr. Oetker's Backöl Zitrone.

Zubereitung: Butter, Zucker, Eigelb rührt man schaumig und fügt nach und nach das mit dem Backin gemischte und gesiebte Mehl und die Milch bunzu. Zuletzt rührt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß und das Gewürz unter die Masse, füllt diese in eine mit Butter ausgestrichene Form und backt den Kuchen rund ¾ Stunde. — Dieses Gebäck ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so ergibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder. Der Kuchen kann auch sofort, nachdem er aus dem Ofen genommen ist, gestürzt und als „Warmer Pudding" mit einer Weinschaum-Soße aufgetragen werden.

Meinem neuen farbig illust. Rezeptbuch, Ausgabe F entnommen, seid dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Eß-Apparat „Küchenwunder" erfahren. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Vom Lande. Kein gutes Kohljahr. In anderen Jahren hatten die Hausfrauen um diese Zeit ihren Bedarf an Kohl schon meist gedeckt, während in diesem Herbst die Einmachetöpfe überall noch leer sind. Die Preise liegen deshalb auch wesentlich höher als im Vorjahre. Was durch die bessere Kartoffelernte an Vorteilen für den Verbraucher herausgekommen ist, wird so an Nachteilen auf anderen Gebieten wieder aufgehoben.

Edewecht. Folgen des Leichtsinns. Der Lehrling Schedemann bei Schmiedemeister Jankenharms in Edewecht versuchte, mit seinem Motorrad freihändig zu fahren, geriet hierbei aber in den Chausseegraben. Eine Gehirnerschütterung sowie Bruch des Nasenbeins waren die Folgen dieses Leichtsinns.

Wildeshausen. Protest gegen Kirchensteuern. Hier ist eine Bewegung gegen die ungerechte Veranlagung der Kirchensteuern im Gange, die weite Kreise der Stadt Wildeshausen erfaßt hat. Es ist bekannt geworden, daß in der Stadt Wildeshausen allein drei Viertel der Kirchensteuer aufgebracht wird, und daß die großen Gemeinden Gandersiese, Hatten, Huntlosen, Großenkneten, Goldenstedt, Neuenkirchen, die viel mehr Einwohner zählen als Wildeshausen, nur etwa den vierten Teil der Steuern zahlen.

w. Bad Zwischenahn. Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in Osterscheps (Gemeinde Edewecht). Der Motorradfahrer Sch. aus Süddorf stürzte infolge Glätte mit seinem Rade. Während sein Mitfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, zog Sch. sich eine Gehirnerschütterung zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

w. Bad Zwischenahn. Statt den Hasen den Treiber getroffen. Schlecht weggekommen ist gelegentlich einer kürzlich im Dingsfelder Busche (Wiesfelstede) abgehaltenen Treibjagd der als Treiber beteiligte 17 Jahre alte L. von Feldtange. Die Schüsse knallten hin und her, und plötzlich spürte der junge Mann einen Druck am Kopfe. Der Sache wurde zunächst weiter keine Beachtung geschenkt, aber schon tags darauf fühlte L. sich nicht recht wohl, so daß er nach Oldenburg ging und sich im dortigen Krankenhause durchleuchten ließ. Hier wurde auch tatsächlich — was man schon vorher vermutete — festgestellt, daß ein Schrotkorn die Stirnwand des jungen Mannes durchschlagen hatte und noch dort saß. Eine alsbald vorgenommene Operation ist gut geglückt und der Verletzte befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Cloppenburg. Meineid und Anstiftung zum Meineid. In der Nachmittagssitzung am Donnerstag kam wieder ein Meineidsfall vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Die Anklage lautete gegen den Schornsteinfegergesellen W. aus Soltau auf Meineid und gegen den Schornsteinfegergesellen L. aus Cloppenburg auf Verleitung dazu. Die Ehefrau des L. hatte beim Landgericht in Oldenburg eine Scheidungsklage gegen ihren Mann, den Angeklagten laufen, weil L. sich im Juni vorigen Jahres an einem Schulmädchen unsittlich vergangen hatte. Für diese Tat erhielt er ein Jahr Gefängnis. Als er wieder entlassen wurde, leitete seine Frau die Scheidungsklage ein. L. machte geltend, daß seine Frau am selben Tage, als er das Sittlichkeitsverbrechen beging, davon Kenntnis erhalten habe und daß sie ihm verziehen habe. Dadurch wäre der Scheidungsgrund hinfällig gewesen. L. suchte Zeugen für seine Behauptung beizubringen und fragte den Schornsteinfegergesellen W., der damals bei ihm beschäftigt war, ob er sich noch erinnern könne, was am 14. Juni vorgegangen sei. W. wollte es nicht mehr genau wissen. L. hat ihm jedoch eine diesbezügliche Aussage diktiert und W. hat diese Aussage vor dem Landgericht beeidigt. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht gab er rückhaltlos zu, von L. verleitet zu sein. Er habe damals nicht gehört, daß L. mit seiner Frau über die Sache gesprochen habe. Das Urteil gegen W. lautet auf ein Jahr Zuchthaus und Ehrverlust, gegen L. auf drei Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. W. nahm sein Urteil mit den Worten entgegen: „Ihr könnt mit mir machen, was Ihr wollt, und wenn Ihr mich auf den Friedhof bringt." L. legte ein ziemlich ungehöriges Betragen zu Schau und erklärte, daß er Revision einlegen würde.

Upgant. Brandunglück. Gestern nacht gegen 1 Uhr wurde die Scheune des Landwirts H. Hicken hier ein Raub der Flammen. Das Feuer, das zuerst von dem Dienstmädchen entdeckt wurde, entstand im Hinterhaus. Verbrannt sind außer den sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten zwei Pferde, vier Kühe, zwei Schweine, zwei Kälber und eine Anzahl Ferkel. In Sicherheit gebracht wurden ein Kalb und das Fahrrad des Knechtes. Von Siegelsum, Schott und Marienhafe war man mit den Spritzen zur Hilfeleistung herbeigeeilt und es gelang, ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohngebäude zu verhindern.

Esens. Durch Sturz aus dem Fenster schwer verunglückt. Die mit Fensterreinigen beschäftigte Pflegetochter des Schneiders Woronowsky stürzte vom dritten Stockwerk etwa zehn Meter tief auf die Straße. Die Bedauernswerte erlitt am rechten Bein eine größere Fleischwunde, während das linke gebrochen wurde und außerdem schwere Hautabschürfungen. Dr. Brahms leistete der Verunglückten die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus.

Rheine. Vom Stadtomnibus überfahren und getötet. Der elfjährige Sohn eines Händlers wurde vom Stadtomnibus überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte sich zusammen mit einem Schulkameraden an ein entgegenkommendes Fuhrwerk gehängt und war plötzlich — einer alten Unsitte getreu — vom Wagen und zur Seite gesprungen, wo er von dem Omnibus erfaßt und getötet wurde. Der Chauffeur versuchte noch, den Wagen durch ein starkes Bremsen zum Stehen zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang.

Bremervörde. Durch elektrischen Strom getötet. Bei Anschlußarbeiten an der Hochspannungsleitung des Ortsnetzes Niederochtenhausen verunglückte der Streckenwärter Rohann Stapel aus Lindorf. Der Verunglückte kam mit den Drähten in Berührung und wurde sofort getötet.

Wie war das Ende?

Von
Hermann Schützinger.

Das Ende kam nicht mit der großen Geste, wie wir sie uns viereinhalb Jahre lang in unsern Gräben malten, mit Tschimbum und Trata, mit stolzen Heeresbefehlen, mit Ordenssegen, mit Kling, Klang und Gloria — — nicht mit dem Freudengebrüll einer aus der Hölle entlassenen feldgrauen Masse, mit einem Sehnsuchtsschrei. Nein. Die Front stand eines Tages still, wie von selbst und die Menschen machten Kehrt mit genau derselben Stumpfheit, mit der sie zum Angriff schritten oder die Stellung räumten, weil der Befehl „von oben" kam. Die Front stand plötzlich still, ohne daß die Masse der Muskoten richtig begriffen hatte, was los ist. Man machte dieselben Bewegungen wie immer seit viereinhalb Jahren: man putzte die Flinten, stieß die Geschütze, holte das Essen — und während dessen sank die Front aus Kraftlosigkeit und Stumpfsinn in Agonie.

„Der Krieg ist verredt!" sagt unser Waffenmeister, zündet sich seine Pfeife an und döst weiter vor sich hin. Man begreift den Sinn des Waffenstillstands noch nicht. Der Schädel ist ausgebrannt, jede leeliche Regung ist zertreten und zerstampft. So nimmt man die Flinten auf den Buckel, schiebt die Geschütze an die Protzen heran **und rückt ab.**

Das Leichenzimmer von Florenville.

In Florenville hat man ein halbes Hundert Kommandeure aus der Armeefront zusammengeholt, um ihnen die neueste Technik des Maschinengewehrschießens und der Tankabwehr praktisch vorzuführen. Tagsüber knattern am Semois die Maschinengewehre, fauchen die Tanks über die Felder. Abends aber sitzen die Herren Kommandeure zusammen wie beim Leichenschmaus. Hier weiß man über den drohenden Zusammenbruch und über die unvermeidliche Revolution sehr wohl Bescheid. Man liest in den Zeitungen vom Zusammenbruch Bulgariens und der Türkei, von der wankenden österreichisch-ungarischen Front, vom Waffenstillstandsangebot der O. H. L., und merkt an der Gepreßtheit des Tones, mit dem man sich gegenseitig informiert: der andere weiß genau so Bescheid wie du!

All diese aktiven Majore, Rittmeister und Hauptleute kommen direkt aus der Front und kehren übermorgen dorthin zurück. Die wissen Bescheid!

Nur ein rosiger Kavalleristen, den man nach vier Jahre Etappendienst als Bataillonsführer an die Front geholt hat, begehrt auf:

„Zum Teufel noch mal, Sie tun ja wie wenn die Revolution schon da wäre! Wie wenn es gar keinen andern Ausweg gäbe. Ist das nicht eine Schande für einen aktiven Offizier?"

Alles starrt verblüfft auf den forschen „Chevauxleger" und fragt sich: Ist das nun sein Ernst oder tut er nur so? Im übrigen ist diese Auslese aus den Bataillons- und Regimentskommandeuren einer großen Armee durch vier Jahre Krieg so maßlos ausgepumpt und deprimiert, daß keiner von ihnen über den Krieg anders denkt wie jeder Muschkote an der Front. Sie sind mutlos, hoffnungslos — wie der militärische Fachausdruck heißt: „Schlacke" — „ausgebrannt!" Seit Wochen kein Ersatz an Menschen und Material, keine Ablösung! So ergibt man sich in sein Schicksal, raucht seine Pfeife, trinkt seinen Schnaps und spielt seine Karten aus — ohne Spannung und Lebenskraft. Die Achselstücke grienen ihre kaiserlichen Namenszüge in die Tabaksschwaden und die Adler und Löwen auf den Degen verzerren sich fratzenhaft. Die Waffenstreckung hockt über ihren Bataillonen und so trinken sie ihren Fusel in der Leichenkammer von Wilhelms II. Armee.

Die Front zerrinnt.

Am nächsten Morgen tragen uns die Autos wieder zur Front. An der Maas ist dicke Luft. Der Amerikaner greift an. Vorn rauchen die Waldberge von Verdun, zwischen denen sich der Nebel ballt. Wir haben keinen trockenen Faden mehr am Leib. Das Fernfeuer der Amerikaner legt alles in Trümmer, die Munitionsdepots, die Feldbahnhöfe, die Lazarette. Die Truppe dwaskert, zitternd vor Kälte in den Wäldern und feuert ihre Feldkanonen auf den nachdrängenden Feind ohne Deckung, ohne Munitionsreserve, im flachen Feld.

Von der „Kriemhilde" zur „Frena" zurück.

Den ersten Stoß der Amerikaner fangen wir in der berühmten „Krimhilde"-Stellung auf. Komfortable Gräben und Unterstände. Die hat man bereits im tiefsten Frieden des Stellungskrieges zurechtgemacht. Doch schon trommelt der Amerikaner auf die neuen Gräben los. Ein Artilleriefeuer, daß die Maas dort unten förmlich ins Zittern kommt. Der Bergkegel von Dun zerfällt wie Zunder in dieser Feuerhölle. Wir hocken in unsern Löchern und warten auf das Ende, Tag für Tag, Nacht für Nacht.

Eines schönen Morgens segen uns die „Ratscher" der Amerikaner und einige wohlsitzende Maschinengewehrstöße die Maashöhen von Lino hinab und in Gemütsruhe wie im Manöver setzt der Amerikaner mit seinen Pontons und Schwimmgürteln über den Fluß. Kein Finger rührt sich mehr, kein M. G., kein Geschütz. Kein General wagt es, uns zum Gegenangriff nach vorn zu treiben. Es ist aus, wir können nicht mehr. Wir klammern uns in den Boden, da wo wir gerade stehen und kämpfen uns schrittweise wie von einer Lähmung befallen zurück. Das Ende steht vor uns wie ein Gespenst, das uns die Knochen im Leibe zusammendrückt.

In 48 Stunden ist die „Frena"-Stellung, ein kümmerliches Grabensystem, passiert.

Ein sächsischer Major, den ich bei Louppy in die Stellung weise, flucht gotteslästerlich:

„Warum habt Ihr denn Euren Gräben lauter so schaurige Namen gegeben? Kriemhilde, Frena, Mathilde, Siegfinde? Man meente, der ganze Nibelungenring sei hier installiert und wenn man rankommt, ist nischt, wie etwas Dreck abgekratzt!"

Der Ungar streikt.

Neben uns kämpft, während sich das österreichisch-ungarische Heer bereits an der Piave aufgelöst hat, immer noch eine k. u. k. ungarische Division. Tapfere Kerle, Bauernburschen aus der Gegend von Bekes und Debrecin. Sie haben ein Lammfell an der steil aufragenden Mütze und ein graublaues Mäntelchen über dem Buckel, das beim Sturzackergalopp über die Frena-Gräben hochflattert wie ein Flügelpaar.

Die Offiziere haben durchweg pechschwarze Zahnbürsten über der Lippe und braungelbe Gesichter, vom Krieg zerknittert und vergilbt. Als die Nachricht kommt, daß Oesterreich auf jene Weise Frieden gemacht hat, begehrt die Truppe plötzlich auf und verlangt ihren Heimtransport.

„Woas geht uns eier Krieg an!" flucht ein Hauptmann am Generalstabsoffizier der Division empor. „Wir ham genug, Kommrad; kannst's ruhig dem General vermeld'n — wir rücken einfach ab, wenn bis morgen fruh ka B'fehl da is!"

Der beruhigt mit einem Wortschwall ungarischer Tönung den zornigen Kollegen und zieht sich auf seinem Rappen schleunigst in der Richtung Marville zurück, nicht ohne einen ängstlichen Blick nach der um die Feldküche versammelte, schimpfende Kompanie zu werfen.

General Kappelow lamentiert.

Auf der Höhe 296 steht der General Kappelow neben seinem Auto und bespricht mit seinem Stab die Zurücknahme der „Gruppe Luppy" aus der Frena-Stellung auf die Linie Montmedy—Longuyon. Sein Gesicht ist rot angelaufen wie immer und zornig klöpft die spitzige Nase in die November-luft. Mechanisch gibt er seine Befehle über die Festlegung der neuen Gräben, Riegel und Aufnahmestellungen. — Plötzlich steht er mich und bricht, weiß Gott, in Tränen aus.

Der General schluckt und stöhnt. Ringsum lauter vom Krieg ausgemergelte Troupiers, Reserveoffiziere, Generalstäbler dritten und vierten Ranges, die man zuguterletzt noch als „Führergehilfen" aus der Front gezogen hat. Sie verstehen den alten Mann nicht recht, der um den bayerischen König greint, in Vorahnung dessen, was seinem eigenen Herrn passiert, während drüben der Amerikaner mit seinen Riesengeschützen die Front zerfetzt.

Marville.

Rückmarsch aus der Frena in die Linie Montmedy—Longuyon. Marville, das Städtchen mit der berühmten Schädelkapelle, gleitet vorbei. Ich gestehe ganz offen, daß ich im ganzen Krieg nie so feig war wie in dieser letzten Nacht. Der Amerikaner funkt wie toll hinter uns auf der Straße her. Los, los! los!! Raus aus der Garbe! Nur nicht verrecken in der letzten Nacht!

Der letzte Schuß.

Der letzte Tag steigt herauf, grau und alltäglich, voll Nebel und Kälte, gar nicht feiertäglich angetan. Einer von den 1600 ordinären Kampftagen, die man voll Stumpfheit und innerer Leere kommen und gehen sah.

Die Infanterie hockt dumpf in ihren Gräben, die Artillerie steht reglos an ihren Geschützen, hie und da bellt vorne ein Schuß auf. Getroffen hat er kaum. Die Fronten haben sich etwa tausend Meter abgesetzt. Hier und da schlürft eine Granate durch die Luft und pumft irgendwo hin. Lustlos gerichtet, lustlos aus dem Rohr gejagt. Vor der Front stehen zwei mächtige Feuersäulen. Die ehemaligen Pionierdepots der Armee. Sie sind plötzlich zwischen die Front geraten und lösen sich in wohltuendes Feuer auf. Es wird 11 Uhr. Es wird 11,30 Uhr. Es wird 12 Uhr.

Punkt 12 Uhr knallen die Kanoniere der beiden Fronten noch einmal ihre am Geschütz liegenden Granaten heraus — als letztes Feuerwerk der „Großen Zeit" Kein Mensch denkt, daß sie noch treffen können. Und doch haut die Salve zuguterletzt in eine Marschkolonne bei Longuyon.

Dann steht man auf, ganz unromantisch, nimmt die Knarre hoch. Man sammelt nach rückwärts und marschiert in den Nebel hinein.

Drunten vor der Kirche von Colmey haben die Stabsordonnanzen das überflüssige Papier auf einen Haufen geschmissen und angezündet. Wie ein Scheiterhaufen schwelen die Kriegsakten zwischen der Kirche und der Mairie. Deutsche und Franzosen, Frauen und Kinder haben sich herumgestellt. Ein amerikanischer Tommy, den wir zuguterletzt gefangen haben, steht mit seinem flachen Stahlhelm friedlich dabei. Feierlich schaut alles ins Feuer und im Dampf der Stammrollen und Kriegsberichte verliert sich der Krieg. Die Kinder merken, daß die Alten an schreckliche Dinge denken, bilden einen großen Kreis um die Feuersäule und singen mit plärrenden Kinderstimmen wie in der Kirche: „Alleluja — Alleluja — Alleluja!"

Eine Marschkolonne kommt die Straße entlang und singt Heimatslieder. Keine bombastischen Gesänge, kein „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen . . ." Simple Soldatengesänge von der „Heimat, da gibts ein Wiedersehn", und vom „Hamburger Mädel ums Geld".

Eine Riesen-Beamtenunterschlagung.

Das amerikanische Städtchen Beemer ist in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt: Sein Bürgermeister Paul Mupper hat es verstanden, im Laufe von drei Jahren wohl die größte Unterschlagung von amtlichen Geldern zu begehen, die jemals begangen worden ist. Die Summe der veruntreuten Gelder beläuft sich auf rund 1,3 Millionen Dollar. Fachleute fragen sich, wie es möglich war, solche Mengen amtlicher Gelder zu veruntreuen, ohne die Stadt zum Bankerott zu bringen.

Paris — Mars in 45 Tagen.

Was der Astronom André Hirsch sagt.

Mit dieser sensationellen Ueberschrift besprechen Pariser Blätter den Besuch eines Reporters bei dem Forscher André Hirsch, dem bekannten Sternforscher und im Nebenberuf Direktor des „Credit Mobilier", einer der angesehensten Großbanken zu Paris. Hirsch hat zusammen mit einem Forscher-Konsortium einen Preis von jährlich 5000 Fr. ausgesetzt, um damit die beste wissenschaftliche Arbeit zu entlohnen, die jeweils die interplanetarischen Verkehrsbeziehungen behandelt, wenn nicht löst. André Hirsch hat sich über diesen Preis folgendermaßen geäußert: „Der Preis ist nicht ausgesetzt, damit sich jemand eine Rakete baue und mit ihr losfliege, um das Genick zu brechen. Der Preis gilt vielmehr der am besten erscheinenden Arbeit, die die interplanetarische Forschung fördern will oder kann. Inzwischen gingen bei uns zahllose Phantasmagorien und Einfälle ein von Leuten, die in staatlichen Irrenhäusern sitzen und glauben, mit diesen Dingen ihre Mitmenschen plagen zu müssen. Aber deswegen ist ein interplanetarischer Verkehr keineswegs eine reine Phantasterei. Namhafte Kollegen von mir behandeln die Forschung der Weltraumkunde in durchaus ernsthafter Weise. Nicht zuletzt deutsche und österreichische Gelehrte. Schon in den nächsten Wochen wird (ohne Passagier) die erste Rakete von Goddard in den Vereinigten Staaten zum Mond geschossen. Valier wird in Deutschland nicht lange hinterher hinken. Die Versuche mit Explosivstoffen sind in der Praxis so weit vorgeschritten, daß wir behaupten dürfen, in 20, vielleicht auch in 50 Jahren, aber nicht später, werden wir eine Verbindung zwischen den Planeten und der Erde herstellen können. Dann ist die Frage einer Ausnutzung solcher Linien nur noch eine beiläufige Zeitfrage. Im übrigen hat erst kürzlich ein wissenschaftlich interessierter Buchhändler in Paris einen internationalen Preis von 15 000 Fr. ausgesetzt für den Piloten, der zuerst eine Höhe von 100 Kilometer nachweist. Er bindet die Erfüllung dieser Aufgabe an eine Zeit von nur sechs Jahren, aber wir Forscher sind überzeugt, daß der Preis geholt wird. Zwar gibt es in der Praxis noch schier unüberwindbare Hindernisse, aber einst wird Jules Vernes mit seiner Kanonenkugelfahrt ins Weltall nicht mehr Dichtung, sondern Wahrheit sein. Gelehrte befassen sich heute bereits mit theoretischen Projekten. Preise werden ausgesetzt, Gesellschaften gegründet. Kongresse einberufen. Bald aber werden die ersten Raketen durch den Weltenraum zischen. Vielleicht morgen, vielleicht übermorgen, und kaum einen Monat später gibt es die Verbindung Erde—Mond in sozusagen viel Stunden oder Paris—Mars in 45 Tagen. Bestimmt werden die Jüngeren unter uns das noch erleben!!"

Man darf bei diesen überaus interessanten, wenn auch optimistisch klingenden Prophezeiungen hinzufügen, daß Hirsch ein durchaus ernst zu nehmender Forscher ist.

Humor und Satire.

Aus dem „Wahren Jacob":

Ach ja . . . .

Lang' lang' ist's her . . . In seiner Brautzeit, da hat sich Wiesel einmal hoffnungsvoll beim Wohnungsamt in die Liste eintragen lassen.

Heute steht er wieder vor dem Beamten: „Ich wollte nur mitteilen, daß wir keine Wohnung mehr brauchen. Wir ziehen nämlich zu unseren Enkelkindern aufs Land!"

•

Der tüchtige Geschäftsmann.

„Ich will jetzt 'n Film drehen!"
„Was für 'n Film denn?"
„Ist noch nicht 'raus. Kommt drauf an, wer ihn finanziert!"

•

Im Wald.

„Alfred! Hör' doch bloß das herrliche Rauschen der Blätter! Was würden wohl die schönen Eichen sagen, wenn sie reden könnten?" — „Entschuldigen Sie, mein Fräulein!" würden sie sagen, „wir sind keine Eichen, wir sind Buchen!"

•

Spruch.

Was ist das Leben, wer kann es nennen,
Der es mit richtigem Maßstabe mißt?
Leben ist das, was die meisten erkennen,
Wenn es für sie schon vorüber ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 11. November, wird das gesamte Stadtnetz in der Zeit von 9 bis 12 Uhr zwecks Vornahme von Arbeiten in der Schaltanlage . 10293

stromlos gemacht.

Brake, den 8. November 1928.

Städtisches Elektrizitätswerk Brake i. O.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Brake.

Sonntag, den 11. November, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gleich darauf Kinderlehre und Kindergottesdienst.

Kirchengemeinde Hammelwarden.

Das Pfarrland in Fünfhausen soll für die nächsten Jahre wieder als Gartenland vermietet werden.

Anträge auf Neu- und Wiedermietung sind bis zum 15. November d. J. beim Kirchenrechnungsführer Rothrock zu stellen.

Das Mühland in Fünfhausen soll an Ziegenhalter auf 2 Jahre vermietet werden. Anträge sind ebenfalls bis zum 15. November beim Rechnungsführer zu stellen.

Der Kirchenrat.

Sportwesten
Pullover
bumbrejacks
Strickkleider

kaufen Sie preiswert bei [10269

Johs. Bunjes, Brake

Ecke Dungen- und Querstrasse.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Habe noch einige Tausend Zentner

Speise- und Futterkartoffeln sowie Steckrüben

abzugeben.

Spezialität: **Saatkartoffeln** (Heidesand).
Fordern Sie sofort von mir den Waggonpreis.

Heinrich Fr. Röhrs
Landesprodukten, **Rotenburg (Hann.)**
Gegründet 1986. — Telephon 37

Winter-Unterzeuge
Strumpfwaren
Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder sehr preiswert und in großer Auswahl im Spezialgeschäft von

Georg Feus

Brake, Breite Straße 99

Ihre Verlobung geben bekannt

Alma Rohde
Gerhard Meerpohl

Brake, November 1928

Sozialdemokratische Partei

Ortsverein Brake.

Sonnabend, den 10. November abends 8 Uhr, in H. Büsings Saal:

Feierstunde!

Vortrag des Reichstags abgeordneten O. Hünlich.

Zudem wird der Film: **„Im Anfang war das Wort"**, vorgeführt.

Zu diesem Abend sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde unserer Bewegung herzlichst eingeladen

Der Vorstand.

Südlicher Bürgerverein Brake

26.

Stiftungs-fest (Ball)

am Sonnabend, den 10. November, in der „Centralhalle" (H. Müller). Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Ausschuss.

Klippkanner Bürgerverein „Einigkeit"

Sonnabend, den 10. November

Großer Ball

in der „Vereinigung". Auswärt. Musik.

Tanzband 1 RM. Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand. D. Brumund.

Gemischter Chor, Hammelwarden

Sonntag, den 11. November:

Bunter Abend

Gesangsvorträge und Aufführung mit nachfolgendem Tanz.
Anfang 7.00 Uhr abends

Hierzu laden freundlich ein

Der Vorstand. Fr. Klinker.

CC ELSFLETH

Täglich die beliebten

Künstler-Konzerte

Hierzu ladet freundlichst ein
HERM. STÖVER. „Stedinger Hof"

Fertige
Anzüge
Mäntel
Joppen
u. Hosen

Fr. Jürgens
Brake, Grüne Strasse

Täglich schönes
Roß- und Fohlenfleisch
sowie gef. Mettwurst empfiehlt
W. Hohn, Brake.

Sonntag, 11. Novbr.:
Ausstegelung von Rostenten Rollschinken usw.
Hierzu ladet frdl. ein
D. Brunken, Brake.

Freitag u. Sonnabend
Schellfische
Fischfiets
Goldbarsch
Rotzungen
grüne Heringe
Täglich frische
Räucherwaren
Nordsee-Fischhalle Brake

Hotel Vereinigung Brake

Sonntag den 11. Nov.

Tanz-Kränzchen

Es ladet freundl. ein
D. Brumund.

Friedeburg
Brake.

Sonntag, 11. Novbr.:
Tanz-Kränzchen
Es ladet freundl. ein
H. Büsing.

Für die Geschenke u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst
Bernh. Meyer und Frau, Brake.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben kleinen **Alma** sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Reinhard Bruns und Familie.
Vor Brake, den 8. Nov. 1928.

Zentral-Lichtspiele / Union-Theater

Sonnabend bis Montag ▮ Abends 8 Uhr ▮ Sonnabend und Sonntag

Eine Lustspielwoche in beiden Theatern, wie sie so bald nicht wieder geboten werden kann

Es zogen 3 Burschen

(Drei Seelen und ein Gedanke)

Eine Militärhumoreske voll von drolligen Einfällen in 6 Akten mit Ossi Oswalda, Teddy Bill, Hans Brausewetter und Harry Lamberts-Paulsen. Der Bayer, der Hamburger und der Berliner mit seinem „Vaschstehste", fallen in diesem Film so originell auf, dass das Publikum unauthörlich lachen muss. Ferner:

Pat und Patachon im Prater

in 6 lustigen Akten.

Auch diesmal verstehen es die beiden „Vagabunden" auf das Zwerchfell jedes einzelnen zu wirken.

Harold Lloyd der Sportstudent

Der grösste Filmkomiker zeigt in 7 Akten eine lustige Groteskhandlung. Sein grösstes Werk ist hiermit gelungen. Das Publikum kennt ihn und muss seine urkomische Mimik bewundern.

Ferner d. ausgezeichnete Beiprogramm

Flitterwochen

Die Geschichte einer Scheidungsreise in 7 Akten

Die Flitterwöchner, der Nebenbuhler, die Schwiegermutter, das Familienübel, der Scheidungsgrund, der Rechtsberater, die Scheidungsanwälte, der Herr aus Zimmer 59, der Mann mit dem Storch, der Mann von der Krankenkasse und die dienstbaren Geister — sind alles Kanonen in diesem Lustspiel.

Neueste Ufa-Wochenschau.

Sonntag nachmittag 2 Uhr in den „Zentral-Lichtspielen", Brake

Grosse Jugend- und Kinder-Vorstellung

mit: „Es zogen 3 Burschen" und dem lustigen Beiprogramm Ufa-Wochenschau. 13 Akte.

Freitag und Sonnabend
bestes fettes Rindfleisch
Pfund 90 Pf und 100 Mk.
Schieres ohne Knochen Pfd 1.20 Mk.
Bestes fettes Lammfleisch
Pfund 90 Pf. bis 1.10 Mk.
H. Penshorn, Nordenham
Wilhelmstraße 18

Billige und gute Bücher

Romane, Novellen, kulturelle und politische Literatur. Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

Paul Hug & Co., Nordenham
Bahnhofstrasse 3.

Neuanfertigungen und Reparaturen sämtlicher
Stellmacher- und Böttcherarbeiten
führt zu soliden Preisen aus . 381
Aug. Lühr, Nordenham
Peterstraße 54.

Zum angenehmen Aufenthalt für **Stadt und Land**
besonders Freuden einer **guten Tasse Kaffee** empfehle ich mein **gemütlich eingerichtetes**
Konditorei-Café
Albert Lehmann, Nordenham
Herbertstrasse 8
Geöffnet: Wochentags von 8 bis 19 Uhr. Sonn- und Feiertags von 12 bis 14 Uhr.

Private Kraftfahrschule
Carl Heidemann, Nordenham-Atens
Ausbildung stärk. Klassen I, II u. III b zu jeder Zeit.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Baby-
Jacken, Mützen, Kleidchen, Röckchen, Hosen.
Marie Müller
Nordenham Fernr. 115

Vor Ankunft des Arztes!
Praktische Ratschläge von Dr. O. Jacob. Kartoniert RM. 0.35. Dieserhalb durch die
Buchhandlung Paul Hug & Co.

Nordenham!

Film-Abend

der Arbeiterwohlfahrt

am Dienstag, dem 13 November, abends 8 Uhr, in der **„Union", Müllerstraße**

Streifzug durch die Heime und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt!

Ferner das übrige Tagesprogramm der Lichtspiele. Für Lesinhaber 25 Pfennig Eintritt, ohne Los 50 Pfennig. Lose und Eintrittskarten am Saaleingang.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand der Arbeiterwohlfahrt.

Butjadingerhof Nordenham-Atens.

Sonnabend den 10. November

BALL

des Schach- und Dameklubs
(Neueste musikalische Darbietungen.)

Anfang 7 Uhr. Es laden ergebenst ein
Der Vorstand. Fr. Krücken.

Metropol-Lichtspiele!

Nordenham

Spielplan Freitag bis Montag

Der Schrecken von London

Ein Film reich an spannenden kriminalistischen Verwicklungen, in 6 Akten, mit dem berühmten Filmstar Ivor Novello in der Hauptrolle.

Der Jüngling aus der Konfektion

Ein Lustspiel von Brede. Takt und Mode in 6 Akten. — Die Mode-Ausstattung lieferten das große Modehaus Manheimer und die Seidenfirma Michels & Co. Berlin

Wochenschau

Sonntag, 15 Uhr:
Jugend-Vorstellung
mit einem schönen Bild-Wert-Film und Lustspielen

Matratzen, Chaiselongues u. Sofas
fertigt an zu niedrigen Preisen
Johann Hohn
Nordenham, Herbertstraße 9

Schifferverband „Unterweser" e. V. Hammelwarden.

Am Sonntag, 11. Nov., vorm. 9.30 Uhr:

Außerordentliche
Generalversammlung
in unserem Geschäftslokal, Brake, Raje 3.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht.

Unentschuldigt fehlende Mitglieder werden gemäß § 4 der Satzungen gedrückt. Der Vorstand.

Nordenham-Atenser Gesellschaftsklub

Am Sonntag, 11. Nov., nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Krücken in Atens.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Am Sonnabend dem 10. November
Großer
Preis-Skat
Anfang 8 Uhr.
Wockurile.
Ia Preise
Hierzu ladet freundl. ein
Fritz Budde,
Atens.

Nordenham-Atens.
Rüstringer Hof!
Sonntag den 11. Nov.
Ball
Es ladet ergebenst ein
G. Bitter.

Autorui 342
Fr. Duden Nordenham

Verkaufe 1 Posten
Futter-Kartoffeln
Zentner 2.20 Mk
H. Harist
Nordenham Herbertstr.
Fernruf 206

Extra starken
Stangen Spargel
per 2½-Pfund-Dose 3.00 Mark
Sauerkraut
alle Sort **Därme**
Rum, Arrac und Weinbrand
prima gem. Zucker
per Pfd. 28 und 30 Pf.
Allerh. Kuhtaue
Nehme Speck und Getreide in Zahlung!
J. H. Schrage
Nordenham

Verkaufe am Sonnabend ab 9.30 Uhr in Bulemanns Milchhandlung Nordenham. Fortsetzung
prima
Rindfleisch
für 80 und 90 Pf
J. A. Ammermann

Landesbibliothek Oldenburg

5. Fortsetzung.

Von Fritz Wecker.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright by Gersbach u. Sohn, Berlin.

Rupprecht möchte gern König werden.

Noch Ende 1925 erklärte Rupprecht, daß er mit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung die durch den Umsturz geschaffene staatsrechtliche Lage keineswegs anerkannt habe. Die Form, die für diese vermögensrechtliche Auseinandersetzung gewählt wurde, war nichts anderes als die Errichtung eines wittelsbachischen Fideikommisses. Es wurde ein sogenannter „Ausgleichsfonds" geschaffen. Die Familie Wittelsbach wurde Eigentümerin und Nutznießerin aller dem Fonds überwiesenen Objekte, die dem bayerischen Staate dann anheimfallen, wenn die sehr zahlreiche Familie Wittelsbach — ausstirbt. Sonst hat

Reichspräsident v. Hindenburg, der als Generalfeldmarschall sich dem Ansinnen des Kaisers widersetzte, gegen die Heimat mit Kanonen vorzugehen.

sich der bayerische Staat nur das Vorkaufsrecht vorbehalten. An bestimmten Staatsgebäuden wurden den Wittelsbachern Wohnrechte eingeräumt, so im Würzburger Schloß, in Nymphenburg und auf Herrenwörth im Chiemsee.

Die Wittelsbacher erhielten insgesamt 33 000 Tagwerk Forsten und Bauland, deren Gesamtwert auf 150 Millionen mit einem jährlichen Ertrag von 3 Millionen aus den rentierlichen Objekten geschätzt wird. Eine Barabfindung in Höhe von 60 Millionen Mark,

davon 40 Millionen Mark für den Ausgleichsfonds und 20 Millionen für den Verzicht auf Kunstbesitz, wurde in der damaligen Zeit der steigenden Inflation nur festgelegt, um die Möglichkeit für spätere Aufwertungsforderungen offen zu lassen, die in den letzten Monaten denn auch bereits geltend gemacht wurden und wohl auch Aussicht haben, soweit der Ausgleichsfonds in Frage kommt.

Vermögensrechtlich hat die Familie Wittelsbach nach ihrem Sturze nur gewonnen.

Sie hat weniger Verpflichtungen. Man darf weiter nicht vergessen, daß Rupprecht als früherer Generalfeldmarschall eine Jahrespension von 16 347 Mark bezieht, sein Bruder Leopold, der „Sieger von Warschau", eine solche von 16 983 Mark. Da können sie schon einiges für die Finanzierung der monarchistischen Bewegung ausgeben.

Natürlich ist man bei all diesen Operationen sehr vorsichtig, da man unerfreuliche, öffentliche Diskussionen vermeiden möchte. Für den Eingeweihten ist es jedoch kein Geheimnis, daß man in München alles bekommen kann, was man will, wenn man einen Geleitbrief für die monarchistische Zukunft Deutschlands bei sich führt.

Besonders der Kreis um Professor Coßmann, den Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte" und geistigen Leiter der „Münchner Neuesten Nachrichten", ist bis vor kurzem sehr aktiv gewesen.

Coßmann gehört zu den führenden Männern des „Nationalen Arbeitsausschusses", in dem die monarchistische Idee nach wie vor schwunghaft gehandelt wird. Sein mit viel Reklame aufgezogener „Dolchstoßprozeß", von dem man sich in eingeweihten Kreisen eine Riesensensation versprach, verlief wie das Hornberger Schießen.

Es ist nicht ganz uninteressant, zu wissen, daß für die „Materialbeschaffung" zu diesem Prozeß das runde Sümmchen von fast 300 000 Goldmark verbraucht wurde.

Ein schönes Stück Geld, das man für bessere Zwecke hätte anlegen sollen! Immerhin war im eigentlichen Sinne nicht Coßmann der Leidtragende, sondern der Geheime Kommerzienrat Scharrer, der Professor Coßmanns „Dolchstoßunternehmen" finanziert hatte. Gut informierte Leute wollen wissen, daß, nach dem Prozeßfiasko, der Herr Geheime Kommerzienrat einen Rotkoller bekam, wenn das Wort „Dolchstoß" fällt. Auch Coßmanns Nimbus hat nach dem „Dolchstoßprozeß" stark gelitten, und in den „Hofkreisen" ist er völlig in Ungnade gefallen.

Aus der in den bayerischen monarchistischen Kreisen ganz allgemein üblichen Ablehnung Preußens erklärt sich das Aufblühen der nationalsozialistischen Bewegung, die im Jahre 1923 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Damals spielte Geld überhaupt keine Rolle, und im Zeichen der Inflation handelte man in den politischen Salons mit Milliarden und Billionen, um den Novemberputsch ins Rollen zu bringen. Das Scheitern dieser Hofbräuharlekinade lag in erster Linie an der Konkurrenz der „Führer". Die Nationalsozialisten waren damals ein „Staatsfaktor" und keineswegs ein Privatunternehmen des Herrn Hitler. Der Staatskommissar von Kahr hat mit den Bevollmächtigten Hitlers in höchst offizieller und amtlicher Eigenschaft verhandelt, und der damalige Verbindungsmann Freiherr von Körber, der später zum Jungdeutschen Orden und dann auf die „politische Walze" ging und zurzeit heimatlos ist, hat sogar erklärt, daß Kahr ihm das Ehrenwort gegeben habe, „mitzumachen". Es muß schon etwas daran sein, denn nach dem Mißlingen des Hitler-Putsches bemühte man sich eifrigst, Herrn von Körber zu verhaften, der aber nach Italien ausrückte.

Der Kampf um die Führerschaft zwischen Kahr, Claß, Hitler und Ehrhardt führte zum Zusammenbruch des Novemberputsches, der an sich zweifellos so gründlich durchorganisiert war, daß die ausersehenen vaterländischen Verbände in Preußen bereits am 8. November genaue Marsch- und Konzentrationsanweisungen hatten, um durch ein konzentrisches Vorgehen der Republik den Garaus zu machen. Weniger staatsmännische Einsicht, als Rivalität bestimmten Kahr und von Lossow, plötzlich Hitler im Stich zu lassen. Geschichtlich gesehen war der Hitler-Putsch eine „königlich bayerische Angelegenheit", für die Kahr und von Lossow voll und ganz die Verantwortung mit tragen. Noch in letzter Minute versuchte der Kronprinz Rupprecht zwischen Kahr und Hitler zu vermitteln, aber es war zu spät. In den entscheidenden Minuten hatte sich auch der klerikale Einfluß an den maßgebenden Stellen durchgesetzt, der richtig den Augenblick erkannte, um ein für allemal mit dem Hitler-Faschismus aufzuräumen.

Der Geprellte war in erster Linie Rupprecht, dessen deutscher Kaisertraum in Nichts zerfloß.

Es mußten andere Wege eingeschlagen werden. In einer Zusammenkunft zu Nürnberg söhnte sich Rupprecht mit dem deutschen Exkronprinzen aus. Im offiziellen „Hofbericht" hieß es, daß die Differenzen zwischen Hohenzollern und den Wittelsbachern völlig ausgeräumt seien, also daß die alte Mainlinie wieder in Kraft trat und nur mehr Oesterreich in die wittelsbachische Interessensphäre fiel. Rupprecht forderte offen zur Wahl Hindenburgs, des Protestanten, auf und erreichte auch, daß die Stimmen der Bayerischen Volkspartei den Sieg des alten Marschalls entschieden, den die Monarchisten nach den seitherigen Erfahrungen lieber nicht gewählt hätten ... Die Rechnung mit Hindenburg ist danebengegangen, und Rupprecht kann sehen, wohin er mit seinen Königsbündlern, den Herrn von Seidlein, früher wittelsbachischer Verkehrsminister, Krafft von Delmensingen und dem Freiherrn von Aretin bei der Verfolgung seiner großbayerischen Pläne kommt.

Der letzte Streich scheint die nationalsozialistische Reichstagskandidatur des wittelsbachischen Haus- und Hofgenerals von Epp, eines wütenden Gegners Ludendorffs, gewesen zu sein. Diese Spitzenkandidatur Epps ist um so befremdender, als

Ernst Toller, der in den seinerzeitigen Rätewirren Münchens eine Rolle spielte.

er noch vor Jahresfrist es ablehnte, mit den „Nationalsozialisten" zu verkehren, weil er das als gesellschaftlich brüskierend bezeichnete.

Rupprecht mißtraut offenbar mehr und mehr dem Monarchismus der Bayrischen Volkspartei und der Deutschnationalen und will sich durch Epp in der Hitler-Partei eine eigene wittelsbachische Hauspartei schaffen.

Die bankrotten Nationalsozialisten wissen andererseits — wohl auch finanziell — keinen anderen Ausweg, als sich in einen wittelsbachischen Königstroß zu verwandeln, der in Bayern ein fröhliches „Stappenleben" führt. Das wäre aber das Ende des wittelsbachischen Monarchismus und des Hitlerschen Nationalsozialismus als Massenbewegung.

Rupprecht wohnt auf seinen bayerischen Schlössern und nimmt hie und da die Huldigungen der wackligen Veteranen- und Kriegervereine entgegen, deren Horizont infolge ihres engen Lebens im heimatlichen Kirchdorfe nicht weiter als bis zum hochgelegenen Königsschloß reicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Trick.

„Nach Afrika fährst du? Auf die Löwenjagd?" fragt Harry verwundert seinen Freund Jim.

„Jawohl!" nickt Jim stolz. „Ja — kannst du denn so sicher treffen? So gut zielen?"

„Kunststück!" prahlt Jim, „das ist doch gar nicht schwer. Ich werde nur bei Nacht auf die Jagd gehen, da leuchten ihre Augen wie zwei Laternen — ich brauch' also nur in die Mitte zu zielen, und so eine Bestie ist hin!"

Nach einem Jahr kehrt Jim zurück — ohne auch nur ein einziges Löwenfell.

„Wie ist das nur möglich?" staunt Harry, „die Augen der Bestien leuchten doch wie zwei Laternen und da braucht man doch nur . . . ."

„Hm . . . ja, weiß du," erklärt Jim eifrig, „die verdammten Bestien haben sich nämlich einen Trick ausgedacht, damit man sie nicht treffen kann: sie kommen jetzt immer zu zweit und jeder macht ein Auge zu!" (Fliegende Blätter.)

Winterkartoffeln
erhalten Sie jetzt zu
bedeutend herabgesetzten
Preisen in bester Qualität
bei
Folkert Wilken
Brunnenstraße 3 : Fernruf 634

Edeka-Röstkaffee
in allen Preislagen.
Versuchen Sie das grüne Paket
für RM. 1.-

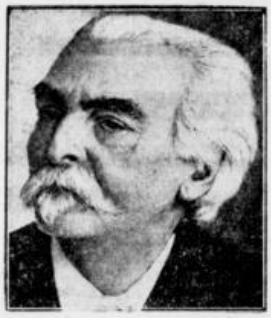
Weine u. Spirituosen
von
Johannes Meyer Nachf.
nur
Wilhelmshavener Straße 78
sind preiswert u. gut.

Brauchst Du
Strümpfe
geh' zu
Peterssen
Werftstrasse

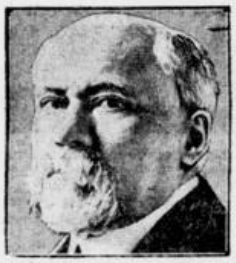
Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Der Altmeister der Musikwissenschaft 80 Jahre alt.



Hans Freiherr von Wolzogen wird am 13. November achtzig Jahre alt. Er ist ein Enkel des großen Baumeisters Schinkel, ein Neffe der berühmten Schwestern v. Lengefeld (Charlotte Schiller und Karoline v. Wolzogen), ein Großneffe des hervorragenden Historikers Niebuhr und ein Bruder des beliebten Romanschriftstellers Ernst von Wolzogen. Im Jahre 1877 durch Richard Wagner nach Bayreuth berufen, lebt er seither im Kreise des Hauses Wagner, ist Herausgeber der „Bayreuther Blätter", deutsche Zeitschrift im Geiste Richard Wagners, und hat einen vielgelesenen Leitfaden durch Richard Wagners Werke geschrieben. Auch über die anderen „Großmeister deutscher Musik" hat er beachtenswerte Studien veröffentlicht.



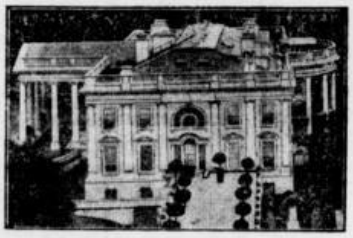
Ministerpräsident Raimond Poincaré hat, wie gemeldet, den Rücktritt seines aus Linksdemokraten, Republikanisch-Sozialisten, Radikal-Sozialisten und Fortschrittlern am 23. Juli 1926 gebildeten Kabinetts der „Nationalen Einigung" erklärt, da die Radikal-Sozialisten Sarraut (Innenminister), Herriot (Unterrichtsminister), Perrier (Kolonialminister) und Queuille (Landwirtschaftsminister) aus der Koalition ausgetreten sind. Poincaré ist 68 Jahre alt, war 1896 zum erstenmal Minister, 1912 zum erstenmal Ministerpräsident und stand 1913—20 als Präsident an der Spitze der französischen Republik. In seinem letzten Kabinett saßen nicht weniger als fünf ehemalige Ministerpräsidenten, nämlich Barthou, Briand, Herriot, Leygues und Painlevé.

Das Sechs-Tage-Rennen in Köln.

Härtgen (auf dem Rade) und Rausch führten im Kölner Sechs-Tage-Rennen mit einem gewaltigen Vorsprung. Die ausverkaufte Rheinlandhalle verfolgt mit großer Spannung die einzelnen Kampfmomente des abwechslungsvollen Rennens.

Hier wurde er geboren.

Hier wird er wohnen.

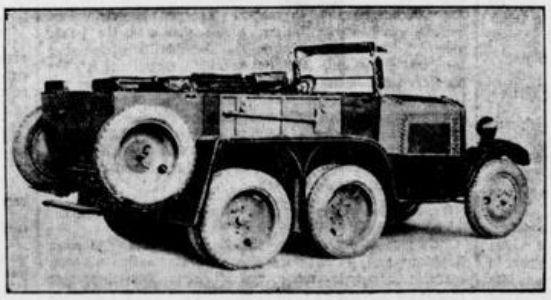


Das Geburtshaus des Präsidenten steht in West-Branch im Staate Iowa im Mississippi-Gebiet. Es gehörte 1874 dem geachteten Bürger Jesse C. Hoover und seiner Frau Hulda Randall Minthorn. Weder Vater Hoover noch Mutter Hulda ließen es sich träumen, daß der kleine Herbert, der in den siebziger Jahren auf dem Rasen vor dem einfachen Holzhause gespielt hat, dereinst Herr im Weißen Hause werden würde. — Rechts: Das „Weiße Haus" in Washington ist das Dienst- und Wohngebäude des jeweiligen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Es wurde 1817 erbaut, 1902—03 erweitert und soll demnächst wieder restauriert werden. Der erste Präsident, der das Weiße Haus bewohnt hat, war Monroe.

Der neue Vizepräsident und sein Amtsgebäude.

Senator Curtis und das Kapitol in Washington. — Der neugewählte Vizepräsident Curtis wird am 4. März 1929 die Nachfolge seines berühmten Vorgängers General Dawes, des Schöpfers des Dawes-Planes, antreten. Verfassungsgemäß ist der Vizepräsident der Vereinigten Staaten zu gleicher Zeit auch Präsident des Senats. Der Senat ist im schönsten Palast Washingtons, in dem 1851—65 erbauten Kapitol untergebracht. Das Kapitol ist 228 Meter lang und 98 Meter breit. Seine 82 Meter hohe Kuppel gilt als Wahrzeichen der Hauptstadt Washington. Der Vizepräsident hat die Nachfolge eines im Amt verstorbenen Präsidenten automatisch anzutreten. So sind in unserem Jahrhundert die Vizepräsidenten Roosevelt und Coolidge nach dem Tod der Präsidenten Mac Hinley bzw. Harding Präsidenten geworden.

Die Auto-Weltschau in Berlin.



Horch-Achtzylinder-Sechsrad-Geländewagen.

Die Schubert-Gedenkmünze des Deutschen Sängerbundes.

Weltflieger Collner tödlich verunglückt.

Kapitän Collner, einer der berühmtesten amerikanischen Flieger, ist in Arizona tödlich abgestürzt. Sein im Vorjahre mit Harry Tucker ausgeführter Weltflug stellt ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Fliegerei dar.

Zum kommenden Schubert-Gedenktag.

Bildnis von Franz Schubert.

Sterbehaus Schuberts in Wien.

Das Grab Schuberts in Wien.

Landesbibliothek Oldenburg

Fadestädtische Umschau.

Das Schicksal eines kleinen Hasen. Im vorigen Sommer wurde, wie man uns heute berichtet, von hiesigen Einwohnern im Hanse-Viertel ein junger Hase gefangen und von ihnen mit einem Kennzeichen am Ohr auf den Weiden bei Marienfiel ausgesetzt. Das Schicksal des Häsleins wollte es, daß die gleichen Personen bei einer gestrigen Jagd diesen Hasen als einen ausgewachsenen Burschen wieder antrafen und erlegen konnten.

Konzert für die Kranken des Marinelazaretts. Das Bandonenorchester Rüstringen von 1909 (Vorsitzender Herr Hohmann) veranstaltete gestern abend den Kranken des Marinelazaretts ein Konzert. Das Orchester, in Stärke von 25 Mann, brachte unter Leitung des Dirigenten Christians bei erstklassigem Zusammenspiel und gutem Vortrag Märsche, Tänze und Volkslieder zu Gehör. Der in reichem Maße gespendete Beifall gab ein beredtes Zeugnis davon, mit welchem Wohlgefallen des Vorgetragene aufgenommen worden ist.

Von der Reichsmarine. Das Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee an Bord ist gestern nachmittag aus der Ostsee kommend wieder in den hiesigen Hafen eingelaufen. — Ebenfalls kehrte das Fischereischutzboot „Zieten" nach Wilhelmshaven zurück.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NNO. 5, bewölkt, See 3, Temperatur 5; Minsener Sand: Wind NNO. 5, leicht bewölkt, See leicht bewegt, Temperatur 5; Wangerooge: Wind NO. 4, See 2, Temperatur 4; Voslapp: Wind NO. 5, Hochwasser wenig, Temperatur 5; Arngast: Wind NNO. 4, klar, Hochwasser wenig, Temperatur 4,5 Grad.

Verbot eines Stahlhelmfilms.

Bei dem mitteldeutschen „Sporttag" des Stahlhelms in Halle war ein Film gedreht worden, der Bilder von dem Aufmarsch und den Uebungen des Stahlhelms zeigte. Da die Filmprüfstelle Berlin für einzelne Teile dieses Films die Genehmigung versagt hatte, war von den Antragstellern Beschwerde erhoben worden, die jetzt von der Filmoberprüfstelle nachgeprüft wurde.

In der neuen Verhandlung waren Sachverständige des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Ministeriums des Innen hinzugezogen worden. Nach längerer Beratung wurde die öffentliche Vorführung des gesamten Films verboten.

In der Entscheidung der Oberprüfstelle wird festgestellt, daß in dem Film „feldmarschmäßig ausgerüstete Formationen des Stahlhelms in Erscheinung treten". Weiterhin wird das Gutachten der Sachverständigen vom Reichsministerium des Innern zitiert, die bekundet haben, daß „in neuerer Zeit der Stahlhelm eine politische Aktivität entfalte, die sich offen gegen die bestehende Staatsform richtet, was bisher nicht oder nicht in dem Maße hervorgetreten ist". Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages seien Vereinigungen jeder Art verboten, sich mit militärischen Dingen zu befassen. Es handle sich nicht darum, ob der Stahlhelm sich in juristischem Sinne militärisch betätige, sondern ob der Film bei seiner Vorführung im In- und Ausland den Eindruck einer verbotenen Betätigung erwecken könne. Es wird besonders verwiesen auf „die Beteiligung hoher Offiziere des alten Heeres, die den Parademarsch abnehmen, und deutlich erkennbar auch Kritik abhalten, wie die Vorbeimärsche selbst, die Heranziehung von Fahnen und Standarten der früheren Zeit, deren sich der Stahlhelm bedient, das Mitführen von Feldbüchen, die benutzten Uniformen usw."

Der Einwand der Vertreter des Reichswehrministeriums, daß eine Verwechslungsgefahr mit der Reichswehr nicht zu befürchten sei, wurde zurückgewiesen, daß die große Masse der Kinobesucher eben keine Militärfachleute seien.

Notizen aus aller Welt. Bei einem Diebstahl in der Salvator-Kirche in Venedig wurde ein kostbares Kirchenbuch aus dem 4. Jahrhundert im Werte von einer Viertel Million Lire gestohlen. — Wie aus Rieti (Italien) gemeldet wird, ist der berühmte Bariton Battistini gestorben. — Bei der Station Berezeni (Rumänien) ist ein Schnellzug von Räubern zum Halten gebracht worden. Die Räuber drangen in den Gepäckwagen ein und raubten mehrere wertvolle Gepäckstücke. Sie konnten unerkannt entkommen. — Reiche Beute machten zwei Berliner Einbrecherkolonnen. Nach sorgfältiger Vorbereitung drangen Diebe in eine Seidenwäschefabrik in der Wallstraße ein und stahlen für 35 000 RM. Seidenballen. In einem Kaufhaus in der Rettelbeckstraße hatten sich die Diebe Zutritt in den Verkaufsraum verschafft; dort fielen ihnen für 30 000 RM. Waren aller Art in die Hände. — Der Raubmörder Hopp, der den Fabrikdirektor Nordmann aus Delmenhorst im Eilzuge Hamburg—Bremen beraubt und erschossen hat, wurde am Donnerstag am Tatort einem Verhör unterzogen. Die Voruntersuchung will noch die Frage klären, ob sich nach der Angabe Hopps der tödliche Schuß von selbst gelöst hat. — In Köln gab eine Frau während eines Streits auf ihren Ehemann angeblich aus Notwehr einen Schuß ab. Der Getroffene mußte mit einem lebensgefährlichen Brustschuß ins Krankenhaus geschafft werden. — Der Stettiner Versicherungsbeamte Krohn, der in einer der letzten Nächte seine Frau und den Ingenieur Vahl tötete und sich dann eine Kugel in den Kopf jagte, ist inzwischen seiner Verletzung erlegen. Vor der Bluttat hatte ein Zechgelage zwischen den drei Personen stattgefunden; man vermutet, daß Krohn dieses Gelage arrangiert hatte, um sich Mut anzutrinken.

Wie sieht es heute an der einstigen Kriegsfront aus?

Ein Gang über die Schlachtfelder von damals.

In den Dünen zwischen Blankenberghe und Ostende stehen heute noch die Bunker der Artilleriestellungen, die sich im Weltkriege gegen die feindlichen Schiffe richteten. Wenig abseits von der neuen Asphaltautostraße, auf der die elegantesten Wagen des Kontinents nach den riesigen Golfplätzen und nach dem feudalen Badeleben hinrasen, ist man noch immer beim Aufräumen der Kriegsreste.

Zu beiden Seiten des Weges liegen aufgehäufte Stapel von Stacheldraht und nicht explodierten Geschossen, die man aufeinandergereiht hat wie Weinflaschen im Keller.

Man findet auch im Sande zwischen Strandhafer und Ginster noch Feldflaschen, alte Stiefel, Handgranaten und Splitter, die vielleicht schon ein blühendes Menschenleben hingerafft haben.

Auf der großen Düne an der Yser, der letzten, die die Deutschen eroberten, steht einsam das Grabmal eines blutjungen belgischen Leutnants, der hier den Ansturm der Deutschen entscheidend zurückwarf und dafür den Heldentod fürs Vaterland starb. Heute liegen auf dem Grabhügel die Knochen eines Soldaten und seine komplette Ausrüstung. Das Ganze liegt halb in Zerfäulnis, und auch der letzte Gruß seiner Freunde scheint schon lange zu modern.

In Ypern ist Hochkonjunktur in Kriegsandenken, Besichtigungen der ehemaligen Front und der künstlich erhaltenen Stellungen, die von Kriegsinvaliden gezeigt werden. So zwingt man diese Menschen, die glaubten, ihren Körper fürs Vaterland zu opfern, noch heute dauernd an das Feld des Grauens und an den Ort, wo sie vor wenigen Jahren im Dreck lagen und nach Hilfe schrien. Jetzt aber kommen Amerikaner und europäische Bummler, gut angezogen und vor Gesundheit strotzend, und beschauen die renovierten Reste jener Zeit, in der die meisten von ihnen es wohl vorzogen, daheim zu sitzen ...

Als demonstratives Denkmal aber hat man die Kathedrale auf dem Marktplatz in Ypern zerschossen stehen lassen, während die übrige Stadt vollkommen aufgebaut ist.

An der Festungsmauer ist ein riesiges Siegestor für die gefallenen Briten errichtet, die während der ganzen Dauer des Krieges die Stadt verteidigten. Die englischen Friedhöfe sind musterhaft in Ordnung, wohl, um den zahlreichen Durchreisenden beiderlei Geschlechts aus der machtvollen Insel zu gefallen und außerdem den Belgiern zu imponieren. Alle Augenblicke steht ein Schild an der Landstraße: „Nach dem englischen Friedhof", der und der Truppenteil. Wo auch immer das Auge über das sonst wieder durchaus friedlich anmutende Land schaut, stößt es auf eines der riesigen Steinkreuze mit dem bronzenen Schwerte. Rund um Ypern werden diese Massengräber immer zahlreicher. Am unordentlichsten sind die deutschen Friedhöfe mit kleinen, morschen Holzkreuzen und wenig oder gar keinen Blumen. Auf einem Hügel von 30 Metern Höhe am Kemmel und gegen Wytschaete zu ist es am schlimmsten. Hier kostete jeder Hügel Tausende kostbarer Menschenleben. Ein scheinbar friedlicher See ist in Wahrheit der Trichter einer riesigen Sprengung, mit der die Franzosen einen Teil der deutschen Stellung in die Luft fliegen ließen. Heute aber sieht alles so friedlich aus. In strahlendem Sonnenschein leuchten die neuen roten Ziegeldächer. Das Land macht fast den Eindruck eines frischen Kolonialgebietes mit seinen neuen Straßen, an denen erst kleine Bäumchen stehen, und seinem niedrigen Buschwerk, wo einst Wälder waren.

Auch die Menschen sind hier wieder zufrieden geworden. Ihr zerstörtes Gut wurde ihnen ersetzt, und der flandrische Bauer spricht mit uns in seinem plattdeutschen Dialekt nicht Worte des Hasses, sondern „Nie wieder Krieg!".

Ganz anders ist das Bild an der ehemaligen französischen Front. In den Städten sind noch große Teile zerstört und auch im flachen Land erinnern uns manche bröckelnden Mauer- und Hausreste an die Zeit des Schreckens. Ebenso liegen noch große Bodenflächen brach, wo nur Gestrüpp und Unkraut wächst und riesige Sprengtrichter das Ganze zu einer Wüste machen. Diese Tatsache ist nur vom kapitalistischen Standpunkt aus zu erklären. Frankreich ist ein menschenarmes Land und die Aufräumungskosten sind gegenüber dem Ertrage viel zu hoch. Ebenso gehen die Reparationsgelder durch privatkapitalistische Hände, die sie natürlich nur zu hohem Zinssatze weitergeben. Deshalb ist nicht die Nachlässigkeit oder gar die Bosheit der Franzosen an diesen Zuständen schuld, sondern einzig und allein unsere heutige Gesellschaftsordnung.

Am meisten zerschossen ist noch Soissons. Hier ist wohl kaum die Hälfte der Stadt wieder aufgebaut, und es ist kennzeichnend, daß inmitten verwüsteter Häuser ein großes Kriegerdenkmal gebaut wird.

Also Geld für neue Verhetzung ist da, aber nicht für Wohnungen, so daß viele Arbeiter in alten Holzbaracken außerhalb der Stadt in unbeschreiblicher Dürftigkeit leben müssen. Selbstverständlich sind auch die Arbeiter und Bauern in Frankreich friedensfreundlich, aber die hohe Finanzaristokratie ist stärker.

Am schlimmsten sieht es noch rund um Verdun aus. Auf der Strecke von Reims nach Verdun ist ringsum Einöde. Schützengräben und Stollen sind noch erhalten. Kein Baum spendet Schatten in einer Hitze, die alles ausdörren läßt. Kein Mensch läßt sich hier blicken, wo noch wahrhafte Kriegsgreuel zu sehen sind. Hin und wieder bezeichnet ein Schild den Ort, wo früher mal ein Dorf stand. Von dem größten Denkmal, das die Franzosen ihren gefallenen Soldaten auf Fort Douaumont gesetzt haben, und von der dortigen Schreckenskammer, wo die Knochen von Zehntausenden sorgsam sortiert aufbewahrt werden, will ich nicht mehr erzählen.

Schaudervoll aber prägt sich das Bild der entsetzlich langen Grabesreihen ein, wo Mann an Mann in aller Eile verscharrt worden sind und ein Holzkreuz meldet: 4500 unbekannte Deutsche!

K. Möller, Frankfurt a. M.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Heute abend 8.30 Uhr: Sitzung des engeren Vorstandes im Parteisekretariat.

Kassierung: Die Mitglieder werden gebeten, mangelhafte Kassierung im Parteisekretariat zu melden; Postkarte genügt.

Arbeiterwohlfahrt. Heute, Freitag, 8 Uhr: Arbeitsabend in der Geschäftsstelle Mellumstraße 27.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Eliche, Rüstringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Geschäftliches.

Zur Beachtung. Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein vierseitiger Prospekt der Firma Rudolf Karstadt, A.-G., Wilhelmshaven, bei.

Arbeitsamt Wilhelmshaven-Rüstringen.

Das Arbeitsamt hat folgende **Lehrstellen** zum 1. April 1929 zu besetzen:
1 Schlosserlehrstelle, 1 Tischlerlehrstelle und 1 Bureaulehrstelle, letztere sofort.
Die Arbeitgeber werden gebeten, offene Lehrstellen dem Arbeitsamt zur Besetzung anzumelden. (10282
Arbeitsamt Wilhelmshaven - Rüstringen.
Bäuerle.

Evang. Kirchengemeinde Bant.

Auf Anordnung des Oberkirchenrates findet Sonntag, 11. November, **Kirchenvisitation** statt. Morgens 9 Uhr wird Kinderlehre gehalten für die Konfirmanden von Pastor Wöcken. 10 Uhr Festgottesdienst, in welchem Pastor Harms die Predigt halten wird. In dem Festgottesdienst wird der Präsident des Oberkirchenrates D. Dr. Tilemann eine Ansprache an die Gemeinde richten. Um 11.45 Uhr hält Pastor Kählig dann Kindergottesdienst. Die Gemeindeglieder werden gebeten, sich zahlreich an den Veranstaltungen zu beteiligen. Um 1 Uhr ist der Präsident, Herr D. Dr. Tilemann, in der 1. Pastorei anwesend, um etwaige Anliegen von den Gemeindegliedern entgegenzunehmen.
Evangelische Kirchengemeinde Bant.
Pastor Harms.

Ab Schiff beim Schlachthof
Ia gelbfl. Moorsandkartoffeln
Zentner 3 Mk **Ostia-Perkhoer** Zentner 85 Pf.
„Ostia" Ostfriesische Siedlungs-, Transport- Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Bretter von 1 bis 3 m **Brennholz** 20 Zentnerstg. 3 Ztr nur 1.25 m. 80 Pf. an
um Anmachen aus Kistenbrettern Ztr. nur 1.00.
Decken Sie sich ein da Vorrat immer schnell vergriffen.
Oelke, W'haven, Wilhelmstraße 12

Wilhelmshaven.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Aurich vom 20. Oktober d. J., I. D. 7616, werden für das Rechnungsjahr 1928

Berufsschulbeiträge

in folgender Höhe erhoben:
a) von den Gewerbetreibenden, soweit sie Angestellte und Arbeiter beschäftigen, 6 RM. für jeden Angestellten und Arbeiter für das Jahr,
b) von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern des Bezirks, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Angestellten- und Arbeitergruppen berufsschulpflichtig sind, 6 RM. für jeden Arbeiter und Angestellten für das Jahr,
c) von den Gewerbetreibenden, die keine Arbeiter und Angestellten und berufsschulpflichtigen Jugendlichen beschäftigen, ebenfalls 6 RM. für das Jahr.

Den Zahlungspflichtigen werden demnächst Veranlagungsbescheide zugehen.
Wilhelmshaven, den 6. November 1928.
Der Magistrat. Balfanz.

Neue Puppenwagen eingetroffen und empfiehlt diese zu billigsten Preisen
Heinrich Scholte, Grenzstr. 15.

Achtung! **Achtung!**
Ia frisches Rindfleisch . Pfd. 70—90 Pf.
Roulade Beefsteaks . . . Pfd. 1.20 Mk.
Frisches Rinderbuck . . . Pfd. 1.00 Mk.
Sämtliche Wurstsorten billigst.
Schlachterei Müller
Mühlenstraße 10.

Puppenwagen in größter Auswahl Niedrige Preise.
Fritz Droste, Wilhelmshav. Str. 75

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Zu verkaufen

Ein Sparherd mit Ständer zu verkaufen. Rüstr., Bismarckstr. 178 1 Etage links.

starker fräftiger **Handwagen** zu verkaufen Poppingstr. 15, 1 l

Prima fettes **Rindfleisch** von 80 Pf. an. **Karl Munsch,** Marktstr 41.

Metallbett werß, mit 1a rotem Drell Wollsagen, gefüllt **60.— RM.** **Gebr. Trüper** Wilhelmstraße 118

Achtung!
Jeden Freitag schlachtfrisch Blut- und Leberwurst Sonnabend auf dem Wochenmarkt Bismarckplatz.
Herm. Aust
Schlachtermeister Rüstersiel.

Damenfahrrad zu verkaufen. Mühlenweg 67, I.

Küchen Schlafzimmer eigene Anfert. besonders preiswert. **Tischlerei u. Bestattung,** Kaiserstr. 146 Tischlermeister T. 1368

Zukauf gesucht

Felle
Kanin-Felle
Hasen „
Katzen „
Iltis „
Fuchs „
Marder „
usw.
kauft zu besten Tagespreisen
v. Jindelt
Wilhelmshaven Gökerstraße 30

Stellenangebot

Laufjunge, für Sonntags von 11 bis 2 Uhr ges. Peterstr. 67 (Laden).

Verschiedenes

Tanz-Einzelunterricht z. jed. Zeit **Klemmsen.** W'hav., Hollmannstraße No. 48.

Leder-
Jacken, Mäntel Westen, Beinkleider, Mützen Hauben
f. Damen u. Herren sport und Beruf
auf Wunsch Maßanfertigung (nicht teurer wie fertige Stücke).
v. Jindelt
Wilhelmshaven Gökerstraße 36

Leih-Bücherei G. Freichel, Gerichtstr. 10 stets Eing. v. Neuheiten

Auto-Toden Anrui 325

Frisieren nur bei Frau Ulrich, Kieler Straße 10 1 Tr.

Sanderbusch Neue Pfeiffers Saal Jeden Sonntag **BALL!**

Sonntags nach Jever zum Schützenhof!

Brennmaterialien: westfälische Nusskohlen, Anthrazit-Nusskohlen, Zechenkoks, rheinische Briketts, Anthraz.-Eiformbriketts, Grudekoks, Pressstorf, Feuerholz ab Lager sofort lieferbar.
Konsumverein.

Unbedingt zuverlässig repariert jede 8864
Uhr
zu wirklich billigen Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher Wilhelmshav. Str. 10.

Kostenlos teile jeden Leidenden mit wie er von Ischias, Rheumatismus, Flechten, Krampfadern off. Beinen, Hämorrhoiden in kürzester Zeit geheilt wird.
Walter Roy, Pättbauten b. Sengwarden (Oldenland).

+ Zanzens + Excorial-Salbe seit 14 Jahren vorzüglich bewährt bei Flechten aller Art, offenen Beinen, Krampfadern, geschwüren, Knochenfraß, Hautausschlag 2c. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage **Hafen-Apotheke,** Rüstringen, Roonstr. 145 Telephon 693. Auskunft über praktische Gebrauchs-Anweisung bei G. Janßen, Rüstringen, Werftstr. 12.

Inner Behrens TEE IN DEN GELBEN PAKETEN!

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt ist die richtige Zeit zum Einkauf

Bei mir erhalten Sie alles auf leichte Teilzahlung, bei kleinster An- und Abzahlung.

Damen	Herren	Kinder
-Mäntel in verschiedenen Preislagen	-Paletots, -Ulster in guter Passform	-Mäntel, -Ulster in schönen Dessins
Kleider in Seide Wolle in einfacher und eleganter Ausführung	Anzüge in modernen Dessins für Strasse und Gesellschaft	Kleider in hübschen Ausführungen. Anzüge in verschiedenen Macharten
Strickwaren für Damen, Herren und Kinder	Sämtliche Schuhwaren	Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Korbmöbel

Bett-, Tisch-, Leibwäsche | Kinder- u. Puppenwagen | Neu aufgenommen Armbanduhren

Alte Kunden ohne Anzahlung | **Alles auf Kredit** | Bis 9 Monate Ziel

Börsenstr. Nr. 59 **Nissenfeld** Börsenstr. Nr. 59

Rheuma und Gicht

sind die bösen Begleiter des nasskalten und schlechten Wetters. Aderhandt die Erkältungsschmerzen wie Gliederreissen, Ischias, Hexenschuß sind eine Qual. Das echte Ketchels Hechtsenum, ein Naturprodukt ähnlicher Fichtenwälder, wirkt gleichsam elektrisierend auf die leidenden Körperteile und übt eine durchgreifende schnell schmerzbefreiende Wirkung aus. Viele dankbare Anerkennungen. Fl. M 1.25, 2.– u. 3.50, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei
Hans Brachhausen, Inh. Kurt Jahn Centrale Drogerie, Wilhelmshavener Straße 50
In Wilhelmshaven
Otto Zoch, Bismarck-Drogerie, Bismarckstr. 77

Die neuesten **Mäntel**
in jeglicher Form und Art
u. sämtl. Herrenbekleidung
in großer Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen.
Zahlungserleichterung!
Kleine Anzahlung — Leichte Abzahlung
Besehen Sie bitte meine Auslagen
Frese nur Marktstraße 37
Gesellschaftskleidung leihweise

Staunend billig!

Ein großer Posten
Kinderstrümpfe
Wolle, glatt, nur schwarz, kräftiger, guter Schulstrumpf

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8
0.55	0.65	0.75	0.85	0.95	1.05	1.15	1.25 Mk.

Beginn des Verkaufs Sonnabend früh.

August Petersen

Werbt für den Bücherkreis

Anfang 5.45 Uhr

Apollo und Colosseum

Ab heute! Freitag! Ab heute!
Der größte Kriminalfilm aller Zeiten:

Unterwelt

Regie: Josef von Sternberg.
Nach wahren Geschehnissen. 10 gewaltige Akte.

Sonntags 3 Uhr Anfang

Ferner als 2. Schlager:

Charleston-Girls

(Die Lockung der Sünde und Lockung der Liebe)
Ein Revuefilm von bunter Pracht und spannender Handlung. 6 Akte.

Dazu 1 Lustspiel und Wochenschau

Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Achtung! Achtung!

Ab morgen beginnen die Sonntags-Jugendvorstellungen **stets 2 Uhr!**

Deutsche Lichtspiele

Morgen spricht 20.15 Uhr in Oldenburg i. O. im „Lindenhof"
Otto Bornemann
Kanzler des Jungdeutschen Ordens. (10281

Kaufhaus Weiss Varel

Stickereien
Strümpfe
Handschuhe
Handarbeiten

Beachten Sie meine Schaufenster!!

8000 Roll. Tapeten

verkaufen wir zu Spottpreisen von 15 Pf an. Durchweg bessere Tapeten, feine Reste.

Taddicken

Wilhelmshavener Str. 83 — Königstr. 154

Laßt Blumen sprechen!

Chaiselongues

mit 32 Sitzfedern und verstellbarem Kopfteil 40 Mark.

Oskar Näther
Oldenburg Hauptstr. 73

Oldenburger Landestheater

Freitag, den 9. Nov. 7½ bis 10¼ Uhr Anrechtvorstellung C 10. Zum ersten Male! **„Der Widerspenstigen Zähmung"**. Komische Oper in 4 Akten v. Hermann Goetz. Schülerkarten.

Sonnabend, 10. Nov. 3½ bis 5½ Uhr Schülervorstellung **„Minna von Barnhelm"**

7½ bis gegen 10 Uhr Anrechtvorstellung D 9. **Der große Kraftfüdrungserfolg! „Freundliche Revolution"**.

Sonntag, den 11. Nov. 3½ bis gegen 6 Uhr. Auß. Anrecht. **„Rose Bernd"** Schülerkarten.

7½ bis nach 10 Uhr Außer Anrecht Ermäßigte Preise. **„Eine Frau von Format"**

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 10. November, abends 8 Uhr, im Lokale von Weigt, Grenzstraße 38:

Mitglieder-Versammlung

— Tagesordnung: —
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Kartellbericht.
3. Der gewerkschaftliche Kampf in Deutschland.
4. Sonstige Angelegenheiten.

Ohne Ausweis kein Zutritt!
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

Herbst-Vergnügen

Sonnabend, den 10. November 1928, im Gesellschaftshaus, Bismarckstraße.
Konzert, Theater, Verlosung
Preisschießen und Festball.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Damen 0.50, Herren 1.00 M.

Kleider, Mäntel, Hüte
Gummimäntel, Pullover
Schirme, Herren- und Knabenanzüge

Aussteuerartikel, Betten, Wäsche
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe

Langeheineken & Riehl, Varel

Neues Schauspielhaus

Direktion Robert Hellwig

8 Uhr! Heute Freitag und morgen Sonnabend: 8 Uhr!
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper in 3 Akten von Rossini. Reg. Franz Sauer. Musik. Lt. Hans Mayer.
Sonntag, 11. Novbr., nachmittags 3.30 Uhr Zum ersten Male:
Das tapfere Schneiderlein
Kindermärchen in 3 Akten von R. Bürkner
Abends 7.30 Uhr. Erstaufführung:
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham

Bürgerverein Neuende.

Sonnabend, 10. Novbr. abends 7 Uhr:

Versammlung

mit anschl. Vortrag bei Jungens Neuenroden
Zahlreicher Besuch ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Kommenden Montag abends 8.15 Uhr

Trio-Abend

Niggeling-Sommerfeld-Sudholz
in der Gewerbeschule.
Ibach Flügel aus dem Pianohaus Dreyer.

Rindfleisch zum Kochen	Pfund 0.70 u. 0.80
Hochrippe	Pfund 0.90
Schieres	Pfund 1.10
Rouladen	Pfund 1.10
Rostbeef	Pfund 1.—

August Peschel, Schlachtermstr.,
Peterstraße 92. — Telephon 675.

Für die vielen Aufmerksamkeiten z. Silberhochzeit danken herzlichst
Th. Gerkens u. Frau
Ebenburgstraße 8b.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen unseren aufrichtigsten Dank. (10245
Frau Auguste Dederke
nebst Anehör gen.

Landesbibliothek Oldenburg